

Jahr übersteigt und bis zur nächsten Prämienzahlung läuft.

Die sozialdemokratische Reichstagsinterpellation über die Arbeitslosigkeit wird von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebracht werden. Die Interpellation wird lauten: Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichstagskanzler zu ergreifen, um den schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, die durch immer wiederkehrende wirtschaftliche Krisen verschärft werden? Ist er insbesondere bereit, eine alle Arbeitgeber und Angestellten umfassende reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung in die Wege zu leiten, sowie zur Bekämpfung der zurzeit besonders schmerzhaft machenden nachteiligen Folgen der Arbeitslosigkeit geeignete Abhilfsmittel zu ergreifen.

Ein deutscher Schutztruppenoffizier in Neu-Kamerun erschossen. Der Oberleutnant der Schutztruppe von Kaven ist auf einer Dienstreise im Kolonialgebiet bei Nguku durch einen Lungenstich gefallen und bereits in Kola beerdigt worden. Nähere Angaben fehlen noch. Oberleutnant von Kaven stand bis zu seinem Uebertritt zur Schutztruppe im November 1910 beim Infanterieregiment Graf Tauern in von Wittenberg (3. Brandenburgisches) Nr. 20.

Deutsch-russische Besprechungen über Armenien. Ein Korrespondent in Petersburg erzählt, daß die Besprechungen Sazonow in Berlin vor allen Dingen einem Uebereinkommen zwischen Deutschland und Rußland in bezug auf Armenien galten. Diese Besprechungen in Berlin sind ergänzt worden durch Verhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Wangenheim in Konstantinopel und dem dortigen russischen Botschafter.

Sanfbar und die Walfisch-Bai. In den englischen Annterrichteten Berliner Stellen wird die Reuter-Nachricht, daß eine Abtretung der Insel Sanfbar und der Walfisch-Bai an Deutschland bevorstehe, in ihrem ganzen Umfange als erfunden bezeichnet. In den deutsch-englischen Verhandlungen sei eine solche Abtretung auch von keiner Seite erwähnt worden.

Die Ruhe in Portugal wiederhergestellt. Wie aus Oporto gemeldet wird, ist die Ruhe in Portugal wiederhergestellt. Graf Rangel, der als Führer der Monarchisten im Norden des Landes gilt, ist verhaftet worden. Die Polizei hat in Oporto und Umgebung zahlreiche Monarchisten verhaftet und auch Waffen beschlagnahmt.

Das russisch-chinesische Mongolei-Abkommen. Der russische Gesandte und das chinesische Auswärtige Amt haben das Uebereinkommen über die Mongolei fertiggestellt. Rußland erkennt danach die chinesische Souveränität über die Mongolei an. Auf der anderen Seite erkennt China die Autonomie der Mongolei an und verspricht, sich der Kolonisation und der militärischen Besetzung mongolischer Gebiete zu enthalten. Die geographische Umgrenzung des Gebietes, das man als autonome Mongolei in dem neuen Vertrag benennt, bleibt einer späteren Konferenz zwischen Rußland, China und der Mongolei vorbehalten.

Don Stadt und Land.

Gedenktage am 25. Oktober: 1817 Lothar Bucher, Politiker, * Neu-Stettin. 1825 Joh. Strauß, Komponist. * 1903 Aufrüstung der Bundeswehr in Warmbad. — Am 26. Oktober: 1757 Karl Freiherr von Stein, preußischer Staatsmann, * Nassau. 1800 Feldmarschall Graf Helm. von Moltke. * Pashim. 1837 Konr. W. Rüge, fgl. sächs. Staatsmann, * Dresden. 1892 H. Windscheid, Pandektist, † Leipzig.

Aue, 25. Oktober.

Während unserer Besuche, die durch ein Brevetpensionsverfahren bewirkt sind, ist — auch in Wägen — nur ein einziger Cuckoo noch geflügelt.

Aue sich des Bezirkskommandos? Ein Wunsch der schon öfters geäußert worden ist, nämlich, daß das Bezirkskommando in Schneeberg nach Aue verlegt werden möchte, nicht allein, weil Aue die größte Stadt des Bezirks ist und somit einen recht begründeten Anspruch darauf hat, sondern auch, weil mit Aue die Verkehrsverbindungen besser sind als mit Schneeberg, scheint jetzt in Erfüllung gehen zu sollen. Vor kurzer Zeit beauftragte der Kriegsminister Freiherr von Hausen das Landwehrbezirks-Kommando in Schneeberg. Der Befund scheint nicht günstig ausgefallen zu sein, denn an den

eindrängen, die, nicht mehr Gemüthe findend in der Familie, die Hörsäle füllen und sich im Geschäftsleben betätigen, die in fast männlicher Kleidung durch die Straßen hasten, wie man das täglich erleben kann. Also, meine liebe Lotte, du Kind aus frommem, deutschem Pastorenhaus, ich heiße dich von ganzem Herzen willkommen in unserer Familie, einer Familie, die, das Betone ich nochmals, ihren Stolz darin setzt, alte Tugend und Sitte hochzuhalten. Unser Ernst und seine liebliche Braut — hoch — hoch — hoch!

Lotte war beim Anhören dieses Trinkspruches erst rot, dann ganz blaß geworden, und stehend richtete sich ihr Blick auf Ernst, der sichtlich verlegen war. Als alle mit dem Brautpaar angezogen hatten, flüsterte Lotte ihrem Bräutigam zu: Ernst, das ertrag ich nicht, du mußt jetzt sofort das Mißverständnis aufklären. Lasse erwiderte der Aeffor: Aber Lotte, das ist unmöglich in diesem Augenblick. Dann tu ich's, gab Lotte rasch zurück und erhob sich in dem Augenblick, als Großmutter Christensen eben die Hand nach der Tischlocke ausstreckte. Die alte Dame ließ die Hand wieder sinken und schaute wie all' die anderen erstaunt auf Lotte die, erst leise und unsicher, dann mit festerer Stimme sprach: Ich kann nicht, wie ich so gern möchte, für dieses Willkommen danken, denn es wurde mir unter falschen Voraussetzungen zugerufen. Es war eine Schwäche von mir, die ich jetzt bereue, daß ich Ernst's Bitten in einem Punkte nachgab, der mein seitheriges Leben betrifft. Ich habe, seit ich die Lehrerschule verlassen, im Bureau eines Rechtsanwaltes gearbeitet und mit meinem Verdienst zu den Kosten des Haushaltes und der Erziehung meiner Brüder beigetragen. So bin ich allerdings ausgegangen in der Sorge für Mutter und Brüder. Aber nicht im häuslichen Stille konnte ich das leisten, denn ich mußte hinausziehen aus dem engen Rahmen der Familie. Ich bin täglich ins Bureau gewandert und habe, das darf ich sagen, zur Zufriedenheit meines Chefs gearbeitet. Und ich bin stolz darauf, und wenn es mich jetzt mein Glück kostet, so ist das sehr bitter für mich, aber bereuen kann ich's

Schneeberger Stadtrat ist vor einigen Tagen eine Verordnung des Kriegsministeriums ergangen, nach der in absehbarer Zeit eine Verlegung des Bezirkskommandos von Schneeberg ins Auge gefaßt sei, und zwar werde diese Maßregel durch die baulichen Zustände der zweihundert Jahre alten Infanteriekaserne, in der das Bezirkskommando untergebracht ist, bedingt. Wohin es verlegt werden wird, ist noch nicht angegeben; voraussichtlich aber wird es die Stadt Aue sein. Es darf wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Stadt Aue nunmehr Schritte einleiten wird, um die Verlegung des Bezirkskommandos nach Aue zu sichern, an geeigneten Räumlichkeiten dürfte es hier bei uns nicht fehlen und die Einwohnerschaft wird sicherlich diese Verlegung mit Freuden begrüßen, schon weil damit dem Charakter Aues als Mittelpunkt des gesamten Verkehrs im Erzgebirge in berechtigter Weise Rechnung getragen wird.

Kreisauschussung. In der letzten Kreisauschussung am Donnerstag dieser Woche gab u. a. Herr Kreisamtmann Fraustadt vor Eintritt in die Tagesordnung Mitteilung von dem erfolgten Ableben des Kreisamtschultheißen Herrn Bürgermeisters Dr. Kreyßmar-Aue. Er widmete ihm einen warmen Nachruf, und die Versammlung erhob sich zum Gedenken von dem Blühen. Gleichzeitig begrüßte er den an Stelle des Verstorbenen neu gewählten Bürgermeister Hesse-Ebenstock, der bereits 1899—1901 dem Kreisauschuss angehört hat. Genehmigt wurde u. a. die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Steuerordnung für Ebenstock bis Ende 1914, ferner die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten in Wegsachen und Straßenherstellungen der Stadtgemeinden Ebenstock und Böhmig. Die Sitzung des Kassenrevisionsverbandes der Gemeinden Brunnobdra, Elsterberg, Leubnitz bei Werdau, Oberschlema, Pausa, Ruppertsgrün, Treuen, Elfeld und Lugau soll beschleunigt und als Ausschussbehörde die Kreisamtschultheißenvereinigung vorgeschlagen werden.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Aue des Vereins sächsischer Gemeindebeamten. Am gestrigen Abend beschloß die Ortsgruppe Aue des Vereins sächsischer Gemeindebeamten ihr siebenstes Vereinsjahr mit einer im Restaurant Stadtbrauerei abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung. Nach Vollzug zweier Aufnahmen erstattete der Schriftführer, Herr Ratssekretär Ficker, den Jahresbericht, während der Schatzmeister, Herr Sparassentontrollleur Schied, den Kassenbericht vortrug. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß das abgeschlossene Geschäftsjahr 1912/13 recht arbeitsreich war. Abgehalten wurden eine Hauptversammlung, sieben Monatsversammlungen, davon fünf, in denen Vorträge gehalten wurden und vier Vorstandssitzungen. Die Ortsgruppe zählt gegenwärtig 55 Mitglieder; durch den Tod verlor sie ein Mitglied, nämlich Herrn Bürgermeister Dr. Kreyßmar, während vier Mitglieder zum aktiven Militärdienst einberufen worden sind. Sodann wurde beschlossen, den Jahresbeitrag auch im neuen Vereinsjahre in der bisherigen Höhe weiter zu erheben. Hierauf genehmigte man das vom Gesamtvorstande für das kommende Jahr aufgestellte Veranstaltungsprogramm, das unter anderem fünf Abende zur Besprechung von Vorträgen vorsieht. Nach den nunmehr erfolgten Wahlen des Gesamtvorstandes, der um einen Sitz erweitert worden ist, setzt dieser sich im achten Vereinsjahre aus den Herren: Sparassentontrollleur Eniglein, erster Obmann; Stadtschreiber Kühn, stellvertretender Obmann; Expedient Förster, Schatzmeister; Bauamts-Registrator Brunert, erster Schriftführer; Ratsregistrator Leonhardt, stellvertretender Schriftführer und den Beisitzern Herren: Baummeister Lange, Vollstreckungsbeamten Hübner und Schultheißen Sütter, zusammen.

Gaußspielfest und Frauenturnen des Erzgebirgsturnvereins in Aue (D. L.). Morgen, am Sonntag, hält der Erzgebirgsturnverein (D. L.) hier in Aue sein diesjähriges Gaußspielfest ab. Ueber 20 Gaußspielfestmannschaften und mehrere Fußballspielmannschaften werden daran teilnehmen. Das Fußballspiel wird auf der Wälderswiese und das Gaußspielfest auf dem Sportplatz an der Friedrich-August-Straße stattfinden; es wird bereits mittags 12 Uhr beginnen. Eine Vorbesprechung aller Obmänner, Schiedsrichter und Mannschaften findet vormittags 10 1/2 Uhr im Gasthaus Bürgergarten statt. — Weiter wird vormittags um 11 Uhr

eine Übungsstunde für das Frauenturnen in der II. Turnerschule am Ernst-Geheer-Platz unter der Leitung des Gaudenturnwartes, Herrn Turnlehrer Lange, abgehalten werden, der sich nach dem Turnen eine Besprechung im Bürgergarten anschließt.

Arbeitsjubäum. Der Zuschneidemeister Herr Paul Kurye kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Ernst Hecker zurückblicken. Aus diesem Anlasse war durch die Arbeiterkassette sein Arbeitsplatz recht feierlich und wirkungsvoll geschmückt und mit kleineren Geschenken reich versehen. Zur Ehrung durch die Firma versammelten sich die Beamten und Meister im Privatkontor, wo Herr Direktor Schreiber dem Jubilar in feierlicher Ansprache die Glückwünsche der Firma darbrachte und dem Dank Ausdruck gab, daß der Jubilar in der langen Zeit stets von Besonnenheit und Pflichtgefühl erfüllt gewesen sei, so daß ihm auch Vertrauen entgegengebracht wurde, das ihn auch auf den Posten eines Meisters erhob. Herr Direktor Schreiber überreichte dem Jubilar eine wertvolle goldene Uhr, sowie einige andere Geschenke, und im Namen der Beamten und Meister beglückwünschte den Jubilar Herr Betriebsleiter Schönherr unter Ueberreichung eines schönen Schreibezeuges. Der Vorstand der Fabrikkrankenkasse, dem der Jubilar seit Bestehen angehört, überreichte ein Glückwunschschreiben. Möge es dem so geehrten Jubilar vergönnt sein, in gleicher Rüstigkeit und Frische seinem Berufe noch recht lange nachkommen zu können.

Wichtig für Eltern, Erzieher und Kinder! Das Abtrennen von Feuerwerkskörpern, sowie auch das Schließen mit sogenannten Hundepistolen auf den Straßen und Plätzen Aues hat in letzterer Zeit wieder einmal verhandelt worden, daß wir es für ratsam halten, auf etwa zu erwartende nachteilige Folgen dieses Unfugs hinzuweisen. Gewöhnlich sind es Schulkinder oder kaum der Schule entwachsene Burschen, die den Unfug verüben, und zwar ohne Rücksicht auf den Verkehr. Es ist damit eine erhebliche Gefahr für Personen und Eigentum verbunden und die öffentliche Ordnung und Sicherheit auf den Straßen und Plätzen wird dadurch gefährdet. Dieser Unfug wird im § 367 Ziffer 8 des St.-G.-B. mit Gefängnis bis zu 150 M oder mit Haftstrafe bedroht. Es ist Pflicht der Eltern und Erzieher, die ev. für Folgen haftbar sind, auf diesen Unfug ihrer Pflegebefohlenen ein wachsameres Auge zu halten und auf dessen Beseitigung nach Kräften mit hinzuwirken.

Vortragsabend. Wir machen auch an dieser Stelle nochmals auf den Vortragsabend des Deutschen Sittlichkeitsbundes vom Weissen Kreuz aufmerksam, der Montagabend 1/9 Uhr im Saale des Gemeinschaftshauses bei freiem Eintritt stattfindet. Jeder junge Mann ist dazu herzlich willkommen. Wegen des Näheren verweisen wir auf die Anzeige in dieser Nummer des Auer Tagblattes.

Aus dem Gemeindeleben.

Gemeinderatssitzung zu Hschorlau.

In der letzten Sitzung des Gemeinderates zu Hschorlau am 23. Oktober 1918 waren anwesend Herr Gemeindevorstand Heinke und 14 Gemeinderatsmitglieder. Von einer ständigen Ueberwachung des Wasserwerks durch einen Sachverständigen soll abgesehen werden, vor Ablauf der jetzigen Garantiezeit soll aber nochmals ein Sachverständiger zugezogen werden. — Der vorläufig entbehrliche Betrag der Wasserwerkkanäle soll einer anderen Gemeinde zum Hinzufuß von 6 Prozent bedingungsweise geborgt werden. — Die weitere Einriktung der Straßenlaternen mit Fernzündung wurde bis Herbst nächsten Jahres vertagt. — Für die Talstraße sollen im nächsten Jahre Mühlenbesitzer Matthes 100 Kubikmeter und Gebr. Bochmann den sonst noch benötigten Sand zum Preise von 2,50 Mark pro Kubikmeter liefern. Die Steinlieferung wurde den hiesigen Grundstücksbesitzern Georgi und Hierold je zur Hälfte (200 Kubikmeter pro Person) zum Preise von 6.— Mark pro Kubikmeter frei Verwendungsstelle bedingungsweise übertragen. Außerdem wurden noch geschlagene Steine vom Gemeinderatsmitglied Kögner zum Preise von

hat. Ach, Ulla, ich doch die alten Geschichten, hat der Hausherr. Nein, ich lasse sie nicht, ich will jetzt reden. Für die Jüngeren für dich, Ernst, die Ihr nichts davon wißt, daß mich, als ich jung und — na ja, auch leidlich hübsch war, ein Künstler begehrte, ein tüchtiger, liebenswerter Mensch. Er ist später ein ganz Großer geworden. Aber damals war er noch unberührt und hatte mir nichts zu bieten, als seine Liebe und ein mächtiges Einkommen. Aber wir Christensen und ein Wustland! Nein, davon konnte keine Rede sein. Wie gern wäre ich heimlich davongegangen, aber ich wäre dann ein Hindernis auf seinem Wege geworden, und so ergab ich mich in den Willen der Familie. Und ich war allein, denn die verschiedenen guten Partien, die mir die Familie vorschlug, paßten mir nicht. Da steht Ihr, was da herauskommt, bei dem jähren Festhalten an guter, alter Sitte. Und nun geh' ich und hole die Lote wieder, und du gehst mit, mein Junge, und bittest sie um Verzeihung für deine To-helt. Ich hoffe, in Euer aller Sinn zu handeln, wenn ich Lote habe, daß sie uns nach wie vor lieb und wert ist.

Der Hausherr blickte sich im Kreise um und fand, daß alle zustimmende Bewegungen machten. So erwiderte er: Gut, ich gebe dir die Erlaubnis. Die peinliche Sache muß aus der Welt geschafft werden. Es war ja nicht beabsichtigt, das junge Mädchen zu kränken, und eine zurückgegangene Verlobung wirkt stets ein schlechtes Licht auf die Familie. Wichtig, das muß unter allen Umständen vermieden werden. Diese Worte kamen aus Onkel Jürgens Mund, der nur zu sprechen pflegte, wenn es sich um etwas sehr Wichtiges handelte. Ernsts Mutter setzte schlüchtern hinzu: Es hängt doch auch das Glück zweier Menschen daran, und diese Worte tragen ihr einen dankbaren Blick ihres Sohnes ein. Lote ließ sich gern vernehmen, und Ernst und Tante Ulla waren sehr befriedigt, daß durch das tapfere Mädchen eine Besche in die hiesige Mauer geschlagen war. Es war nun doch Aussicht vorhanden, daß allmählich der Geist der neuen Zeit auch in die Familie Christensen würde eingehen können.

doch nicht, daß ich fünf Jahre lang meine Zeit und meine Kraft nützlich angewendet habe. Verzeih, lieber Ernst, daß ich dir mit dieser Erklärung weh tun muß. Und nun darfst du wohl die Tafel verlassen. — Ehe jemand etwas erwidern konnte, war Lotte verschwunden. Der Aeffor sprang auf mit dem Ruf: Großvater, entschuldige, aber ich muß zu Lotte, ich muß — o — ich bin außer mir. Dazu hast du auch alle Ursache, mein Junge! Aber bleib' nur noch ein paar Minuten. Tante Ulla gab diese Antwort, und dann wandte sie sich an den Hausherrn: Erlaube, lieber Bruder, daß ich, entgegen der ehrwürdigen Gepflogenheit, nach der die Frau in der Versammlung zu schweigen hat, das Wort nehme. Mein lieber Ernst, du hast uns alle entsetzlich blamiert, das heißt, mich nehme ich aus, denn ich blase nicht in das allgemeine Horn, wie ihr wißt. Ich habe schon oft den Kopf geschüttelt über eure Verbohrtheit und habe nur um der lieben Familie willen geschwiegen. Ja, glaubt Ihr den wirklich, daß die Familie Christensen der Zeit halt gebieten kann? Wollt Ihr Euch ewig hinter einer chinesischen Mauer verstecken vor dem modernen Geist? Aber, Ulla, ich begreife dich nicht, rief der Sanitätsrat, ich als Arzt habe doch auch ein Urteil in diesen Fragen. Kommen diese emancipierten Weiber nicht besonders auch uns Nerven ins Gehege? Und da soll man ruhig zusehen und womöglich gute Miene dazu machen? Sag' mir nur, Ernst, so begann jetzt Großmama Christensen in klagen dem Ton, wie kommt es, daß du nur eine solche Verlobung eingehest? Ich sage ja nichts gegen deine Braut, die ja einen ungewöhnlich angenehmen Eindruck macht — aber ein Bureaukrätzelein in unserer Familie. Unsere Ansehen waren dir doch zur Genüge bekannt. Na, deshalb brauchte er sie aber nicht zu den Seinen zu machen, liebe Johanna, unterbrach die Tante Ulla, schämte genug, daß er nicht den Wert hatte, gleich mit der Wahrheit herauszurufen. Das wäre besser gewesen, Junge. Aber ich entschuldige dich, du hast eben auch die chinesische Mauer verbohrt, die ich einst nicht übersteigen durfte und die mich mein Lebensglück gekostet

8,90 Mark pro Kubikmeter angekauft. — In den Ortskrankenkassen-Berband wurde Gemeindefesther befristet gerichtet. — Den Hausbesitzern Kommer und Pester soll bezüglich ihrer Hausabfallkammer die Erfüllung ihrer Baubedingung aufgegeben werden. Die Einleitung der Wasser in den Straßengraben soll auf jederzeitigen entschädigungslosen Widerruf gestattet werden. — Das Geschäft des Drogerien Hamann und Genehmigung zum Handel mit Rum, Likören und Kognak wurde, soweit es sich um den Verkauf in verpackten und verpackten Flaschen handelt, befristet. — Wegen eines Fernsprech-Nebenanschlusses im Gemeindefesther sollen erst die Kosten festgestellt werden. — Von Pflanzung von Obstbäumen durch die Schulpfänger soll, da in der Gemeinde kein geeigneter Platz vorhanden ist, abgesehen werden. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Gerichtssaal.

Wieder ein Vandalenratsprozess. Vor dem Reichsgericht hat gestern wiederum ein Spionageprozess begonnen, und zwar richtet sich die Anklage wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und Desertions gegen den 24jährigen Bureaugehilfen Paul Wieselski und seinen Bruder, den 18jährigen Schlosser Karl Wieselski. Nach dem Anklagebeschluss haben die beiden gemeinsam mit dem Handlungsgehilfen Karl Müller im Jahre 1913 sich dadurch eines Verbrechens gegen das Spionagegesetz schuldig gemacht, daß sie eine Eisenbahnkarte der Umgebung von Metz und eine Druckform des Militärbaumeisters, die sie irrtümlicherweise für geheimerhaltende Gegenstände ansahen, durch Müllers Vermittlung französischen Offizieren ausgeliefert. Die Schriftstücke hatten sie sich durch Einbruch verschafft. Die Verhandlung, zu der neun Zeugen, ein militärischer und zwei medizinische Sachverständige geladen sind, wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsäußerung unserer Leser. Die Redaktion übernimmt dafür nur die druckfähige Verantwortung.

Wandervogel.

Mit der Bitte um Veröffentlichung wird uns geschrieben: Wandervogel? Kennt Ihr das lustige Wäuschen, das an Sonntagen und in den Ferien die Welt singend und schauend durchzieht? Wenn nicht, so laßt Euch von ihnen erzählen: Die Wandervogel sind Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 25 Jahren, die dem Wandervogel (E. W.), einem Bunde für deutsches Jugendwandern, angehören. Dieser Bund ist über ganz Deutschland verbreitet, ihm gehören zum Beispiel im Königreiche Sachsen 1200 Jungen und Mädchen an. Diese ziehen, wie schon gesagt, singend, schauend und sich erholend an Sonntagen und in den Ferien hinaus in die schöne, weite Welt, die Jungen unter einem älteren, erfahrenen Führer, die Mädchen unter einer Führerin. Als Ziel für die eintägigen Fahrten (so nennt der Wandervogel eine Wanderung) kommt die nächste Umgebung der Vaterstadt in Betracht, und es kann deshalb ein Wandervogel von manchem schönen Fleckchen Erde erzählen, von dem der andere Mensch nichts weiß. In den Ferien gehts dann hinaus in das schöne Sachsenland, in die Gebirge und Tiefländer Deutschlands, und manche Wandervogel (Horde) zieht sogar nach den meeresnäheren England oder nach der schweremühtigen Bukta Ungarns. Und billig ist das alles! Beim Bauer im Stroh oder Heu wird geschlafen, in großen Tüpfen am flackernden Holzfeuer gemeinsam gekocht, und so kommt's, daß Alkohol und Wirtshaus einem Wandervogel etwas Fremdes sind. Dieses geschieht alles aus freiem Antriebe ohne Befehlsplan und Uniform (jeder kleidet sich nach seinem Geschmack und der Zweckmäßigkeit entsprechend), und darum ist es bei den Wandervögeln auch immer so gemütlich, und besonders wenn zu der Fahrbegleiterin, der Gitarre (Zwinge), alte, traute Weisen aus dem Volk gesungen werden. Wer Weiteres über Wandervogel erfahren will, oder sich ihnen anschließen will, wende sich nach Aue, Wettinerstraße 30, I.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen

Das Projekt für den Westhafen genehmigt.

Berlin, 25. Oktober. Der Magistrat genehmigte das Projekt für die Anlage eines Westhafens auf dem Gebiet des ehemaligen Johannesstiftes und des in der Nähe bereits früher erworbenen Grundstückskomplexes. Für den Bau des Hafens sind bereits in der Anleihe 30 Millionen Mark vorgesehen. Man erhofft von dem neuen Hafen, dessen Notwendigkeit von allen Gewerbe- und Industriekreisen lebhaft betont wird, eine bessere Versorgung Berlins auf dem Wasserwege, namentlich mit Lebensmitteln, besonders nach Eröffnung des großen Schiffsahrtsweges Berlin-Stettin und nach der Fortsetzung des Mittelkanals nach Osten.

Der Kaiser auf der Jagd.

Benešov, 24. Oktober. Der gestrige Jagdtag war von herrlichem Wetter begünstigt. Die Jagd ist vorzüglich ausgefallen. Auf der Strecke wurden 3300 Fasanen geschlachtet. Kaiser Wilhelm hat allein 1180 Fasanen geschossen. Beim ersten Treiben hat er auf 211 Schuß 195 Fasanen erlegt. Um 9 Uhr abend fand auf Schloß Konopišt Diner statt. (Siehe auch den Artikel in der Beilage.)

Abfassung von österreichischen Stellungsplätzen.

Wien, 25. Oktober. In Bregenz wurden zahlreiche österreichische Stellungsplätze angehalten, die ohne Dokumente nach der Schweiz und Amerika auswandern wollten.

In der schweizerischen Grenze wurden in letzter Zeit überhaupt zahlreiche Auswanderer aus Oesterreich festgehalten.

Polische Meldung.

Basel, 25. Oktober. Das in Berlin verbreitete Gerücht, nach welchem Frau Wolf Bertheim hier Selbstmord verübt haben soll, bestätigt sich nicht. Der hiesigen Polizei ist hiervon nichts bekannt. (Siehe Neues aus aller Welt.)

Englisch-deutsche Verhandlungen.

Paris, 25. Oktober. Echo de Paris schreibt heute: Die Londoner offiziellen Kreise bestreiten, daß über Santhar zwischen Deutschland und England verhandelt wurde; jedoch bestreiten sie nicht, daß über die asiatische Ozeanbahn zwischen Deutschland und England Verhandlungen im Gange sind. Das Blatt sagt weiter, daß diese Verhandlungen sich sehr leicht auch auf afrikanischen Besitz ausdehnen können. Bereits vor 18 Monaten habe Deutschland mit England sowohl über Santhar und die Ostafrika, als über die wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonien in Afrika unterhandelt.

Pantius Mirabello †.

Paris, 25. Oktober. Der französische Pantius in Paris, Bischof Montag Rind, da Mirabello, der am 11. Dezember 1906 während des Streites zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan plötzlich aus Frankreich ausgewiesen wurde, ist an Luftröhrenkrebs in der Klinik Bergmann in der Schweiz gestorben.

Aufstand der Mauren gegen Frankreich.

Paris, 25. Oktober. Aus Tanger wird gemeldet, daß seit einiger Zeit die Mordeanschläge auf Personen ganz außerordentlich zunehmen. Kürzlich wurde der Wächter des Tabakmonopols durch einen spanischen Führer ermordet. Aus dem Süden des Landes kommen Meldungen, daß sich die Mauren zu Paraden sammeln und einen neuen Aufbruch gegen Frankreich vorbereiten. Bis jetzt sind drei große Heerhaufen angeammelt. — Ueberrigens ist General Dautsch sehr lägerig und muß das Zimmer hüten.

Die Uenza-Minen.

Paris, 25. Oktober. Journal erklärt zu dem Antrag des Deputierten des Seine-Departements in der Kammer über das Abkommen vom 16. Oktober wegen der Ausbeutung der Uenza-Minen, daß das Ministerium des Auswärtigen die Beschwerde der deutschen Gesellschaft der Justizkommission des Ministeriums überwiesen habe.

Berichte mit einem neuen Geschäft.

Rom, 25. Oktober. Aus Spezia wird gemeldet, daß die Armeekommission dort gestern Versuche mit einem neuen 7,5-Zentimeter-Geschütz vornahm, das die alten Geschütze ersetzen soll. Die Versuche ergaben, daß das neue Geschütz, das ganz in Italien hergestellt worden ist, sowohl in horizontaler Lage, als auch in einem Winkel von 50° ausgezeichnetes leistet. Man hofft, daß bis Ende 1914 87 Batterien mit diesem neuen Geschütz in Dienst gestellt werden können.

Die französisch-türkischen Verhandlungen.

Konstantinopel, 25. Oktober. Die französisch-türkischen Verhandlungen sind auf Schwelzigkeiten gestoßen, da der türkische Ministerat Dschamals die Verhandlungen mit Pison nicht in allen Punkten gutheißen will. Auf französischer Seite herrscht darüber große Bestimmung, da man annimmt, daß Dschamal mit aller Bestimmtheit ausgetreten sei. Der Widerstand des Ministerats betrifft wirtschaftliche und politische Fragen. Der Hauptgegner Dschamals ist der frühere Botschafter in Berlin, Osman Nizami Pascha, der das übermäßige Anwachsen des französischen Einflusses in der Türkei befürchtet. — Auf den Protest der Russen in der Haifa, betreffend die Ueberlastung ihres Hafens, der den Schlüssel zur Hadshab-Bahn bildet, an die Franzosen, wird die türkische Regierung nunmehr den Hafen selbst bauen.

Zur Lage in Mexiko.

New York, 25. Oktober. Präsident Huerta erklärte dem diplomatischen Korps und den Ministern, er wolle gern zurücktreten, wenn der neue Präsident gewählt sei. Die Regierung sei entschlossen, die inneren Angelegenheiten Mexikos durch die Mexikaner selbst zu ordnen. Kein fremder Staat könne der Republik seinen Willen aufzwingen, außer durch Gewalt. — Gegen Felix Diaz ist ein Haftbefehl erlassen worden.

Demonstrationen.

Budapest, 25. Oktober. Die sozialdemokratische Partei hatte für gestern abend sechs Versammlungen angemeldet, die aber von der Polizei nicht genehmigt worden waren. Eine große Menge Demonstranten zog daher vor das Klubhaus der Unabhängigkeitspartei und brachten Schmährufe auf die Regierung aus. Die Polizei mußte zweimal gegen die Demonstranten vorgehen und sie zerstreuen. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Eine Reihe von Demonstranten wurde verhaftet.

Madrid, 25. Oktober. Die Vertreter der verschiedenen Ortshäuser Cataloniens hielten, wie aus Barcelona gemeldet wird, gestern eine Versammlung ab, um über die Dezentralisation der Verwaltung zu beraten. Nach Schluß bildeten die Teilnehmer einen großen Zug und marschieren durch die Hauptstraßen der Stadt und zwangen die Geschäftsleute, ihre Läden zu schließen.

Engländerische und Verbochen.

Petersburg, 25. Oktober. Auf der Petersburger Wolga-Hama-Bank erhoben gestern drei Personen unter Verzeigung von Legitimationspapieren, die auf den Namen des Fürsten Grifotw lauteten 70 000 Rubel.

Die sich später herausstellte, waren die Papiere falsch. Die Betrüger sind unerkannt.

Stargard, 25. Oktober. In dem Höhenflurort Schönbach im württembergischen Schwarzwald hat sich ein Liebesdrama abgepielt. In der dortigen Sunghellanstalt hielt sich seit einiger Zeit der 27 Jahre alte Philologe Erich Wetzel aus Kulmbach auf, um Genesung zu suchen. Sein Zustand verschlechterte sich aber so, daß der Arzt wenig Hoffnung hegte, ihn am Leben zu erhalten. Sein Vater, ein Geistlicher, wurde benachrichtigt, und der Kranke erfuhr wie es um ihn stand. Er ließ seine Cousine, eine Schwesler vom roten Kreuz, mit der er verlobt war, zu sich kommen. Beide nahmen Gift und Karben.

Der Konstruktionsfehler des L. 2

Keine Verantwortung des Grafen Zeppelin.

Der Neuen Preuss. Corr. wird von maßgebender militärischer Seite geschrieben: Man verfährt sich in militärischen Kreisen nicht mehr der Laifache, daß die Katastrophe, von der das Reichsmarine-Luftschiff L. 2 betroffen worden ist, auf einen Konstruktionsfehler zurückzuführen ist. Dabei sei vorweg bemerkt, daß es sich nicht um eine bisher schon übliche Konstruktionsfehler handelt, sondern um den erstmaligen Versuch einer Konstruktionsänderung, die sich eben bei der letzten Katastrophe als verhängnisvoll erwiesen hat. Es war dies der Versuch, durch Verlegung des Aufganges in das Innere des Ballonkörpers den Querschnitt des Luftschiffes der Kreisform näherzubringen, die bekanntlich zur Ueberwindung des Luftwiderstandes und zur Erzielung größerer Eigengeschwindigkeit am geeignetsten ist. Der Querschnitt der bisherigen Zeppelin-Luftschiffe näherte sich, wenn man Aufgang und Gondeln mit einbezieht, der Silhouette eines Kugelballons, und man wollte durch die Verlegung des Aufganges versuchen, die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes zu erhöhen. Durch diese Verlegung wurden aber die Motore der sich bei starkem Auftrieb unter dem Ballonkörper notwendig bildenden Knallgas-Atmosphäre sehr nahe gerückt und dadurch die Explosionsgefahr beträchtlich gesteigert. Hinzu kam noch, daß der hinter dem Windschirm, der die Mannschaften der vorderen Gondel schützte, entstehende luftarme Raum die angesammelten feuergefährlichen Gase aufsaugte und sie so dem Motor in gefährlichster Nähe brachte. Auf wen diese verhängnisvolle Konstruktionsänderung zurückzuführen ist, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen, Laifache ist jedenfalls, daß Graf Zeppelin selbst ernste Bedenken gegen diese Steuerung hatte und nur mit Mühe überredet werden konnte, seine Zustimmung hierzu zu geben. Diese an sich schon höchst bemerkenswerte Laifache steht übrigens im engsten Zusammenhang mit der Frage, wer den materiellen Schaden der Katastrophe zu tragen hat. Nach dem Vertrage zwischen der Reichsregierung und der Zeppelin-Gesellschaft ist die letztere berechtigt, die Verantwortung für Konstruktionsänderungen, die auf die Initiative der Reichsregierung hin vorgenommen wurden, und die die Baugesellschaft nicht gutheißen konnte, in vollem Umfange zu übernehmen. Wer in diesem Falle die Verantwortung für die oben erwähnte Konstruktionsänderung trägt, nämlich ob die Marineverwaltung oder die Zeppelin-Gesellschaft, konnte bisher nicht einwandfrei festgestellt werden; die weitere Untersuchung wird über diesen Punkt erst volle Klarheit schaffen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Krenhold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Kaufhaus Schroeder

Aue Abt. Musikalien

Neu erschienen:
Jean-Gilbert-Album elegant gebunden 4⁸⁰

Eine Sammlung von 27 der beliebtesten Melodien aus: Die Kino-Königin — Puppchen — Antilopen — So bummeln wir — Polnische Wirtschaft — Die moderne Eva.

In Originalausgaben für Klavier und Gesang mit den vollständigen Texten und einem Anhang: Zahn leichte und melodiose Salonstücke u. Serenaden, Andalousa, Spanischer Walzer. Der Einzelpreis der im Album enthaltenen 27 Stücke beträgt ca. Mk. 48.—

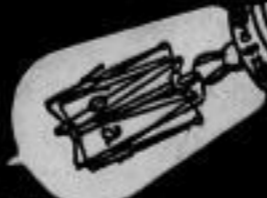
Kunstausstellung

im alten Stadtschulmeister-Sitzungsraum

in Aue.

Berliner Künstler:
Kupferst., Zeichnungen, Radierungen, Plakate.

Öffnung: wochentags von 11—1 und 3—5 Uhr,
Sonn- und festtags von 11—1 Uhr

Wotan  **Draht-Lampe**

mit gewöhnlichem Anschluß
Erhalten bei den Elektrikern in Aue

Belohnung

1000 Mark

Belohnung

D. Goldhaber
Aue i. E.
Größtes Kredit-
Haus
am Platze

Auf Kredit
Möbel • Polsterwaren

Schränke
Vertikows
Ottomane
Sofas
Tische
Stühle
Trumeaux
usw.

Küchenmöbel
Bettstellen
Matratzen
Spiegel
Bilder
Uhren
Musikwerke
usw.

D. Goldhaber
Aue i. E.
Größtes Kredit-
Haus
am Platze

Kredit
nach auswärts.

Kredit
nach auswärts.

1000 Mark
Belohnung

dem, der mir nach-
weist, dass es in Aue
i. Erzg. ein größeres

Kredit-Haus
gibt als

D. Goldhaber
Bahnhofstrasse 34.

Auf Kredit
Herren- u. Damen-Garderobe

Paletots Ulster Bozenermäntel
Pelerinen Joppen Hosen

Damen-Mäntel
Paletots Jacketts Röcke

Manufakturwaren
Kleiderstoffe Bettzeuge
Inlett Gardinen Vitragen
Schlafdecken Federbetten
Herren- und Damen-Schuhe

Kleinste Anzahlung. — Spielend leichte Abzahlung!

Kunden, die sich über gute Zahlungen ausweisen,
erhalten **ohne Anzahlung** nur in dem-
alle Waren unbestritten Ersten Auer größten beliebten

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

D. Goldhaber

Aue i. Erzgeb.

Bahnhofstrasse 34. Bahnhofstrasse 34.

1000 Mark
Belohnung

dem, der mir nach-
weist, daß es in Aue
i. Erzg. ein größeres

Kredit-Haus
gibt als

D. Goldhaber
Bahnhofstrasse 34.

Wöchentlich
Abzahlung 1 Mk.

Wöchentlich
Abzahlung 1 Mk.

D. Goldhaber
Aue i. E.
Größtes Kredit-
Haus
am Platze

D. Goldhaber
Aue i. E.
Größtes Kredit-
Haus
am Platze

Kredit an Jedermann.
Sonntags von 11 bis 3 Uhr geöffnet.

Möbel

Die einfachsten Stücke bis zur

elegantesten

Ausstattung

billigst bei

Robert Elsel & Sohn

Schneeberger Straße 3

Größtes Möbelhaus

im Erzgebirge.

Langjährige Garantie!

Nur solide Ware!

Für Brautleute!

Kompl. Einrichtungen in allen Preislagen in grösster
Auswahl. — Sofort lieferbar. — Auch nach auswärts
franko unter Garantie tadelloser Ankunft.

Zur gefl. Beachtung!

Es gibt leider noch sehr viel Leute, die sich vor-
schwindeln lassen, in Chemnitz Möbel etc. besser und
billiger zu kaufen; wir betonen, dass keiner Großstadt-
konkurrenz billigere Einkaufsquellen zur Verfügung
stehen, **als uns, durch unseren grossen Umsatz.**
Leicht lässt sich aber feststellen, dass in der Groß-
stadt viel mehr und höhere Unkosten in Frage
kommen, die doch nur der Käufer mitbezahlen muss.

Turn-Verein „Jahn“ Aue-Zelle

D. T.

Am Reformationstag findet eine öffentliche

Abend-Unterhaltung

zum Besten der Friedenskirche

statt, bestehend aus turnerischen, theatralischen und
gesanglichen Darbietungen.

Es ladet hierzu freundlichst ein der Turnrat.
Programme im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Vorverkaufsstellen: Muldental, Feldschlösschen, Deutscher
Hof und beim Vorsitzenden, Steinstrasse 7, part. links.

Nächsten Dienstag nach der Turnstunde Versammlung.

Königl. Sächs. Militärverein 105er, Aue.

Sonntag, den 2. November, 6 Uhr abends findet im
Vereinslokal Kronprinz unsere diesjährige

Hauptversammlung

statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Gesamtvorstand.
Tagesordnung laut § 33 der Satzungen.

Berlitz School, Aue,
Reichsstrasse 3.

Kurse in Englisch und Französisch werden jetzt arrangiert,
auch einzelner Unterricht. Nur nationale Lehrkräfte.

Sprechzeit: 10—11 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags
und nach 6 Uhr abends.

Dramat. V. „Fidelio“ Aue.

Sonntag, den 26. Oktober
nachm. 2 Uhr außerordentliche
Generalversammlung.

Bauschule Glauchau i. S.

Abteilung der Königl. Friedrich
August-Gewerbeschule.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau.
Beginn des Winterunterrichts
1. November
des Vorunterrichts 6. Oktober.
Lehrplan der Königl. Schulen.
Bestimmungen kostenlos durch den
Direktor.

Pickel,

Flechten, Furunkel usw.
werden prompt durch
Providol Seife
D. R. P. beseitigt. Durch
tägliches Waschen wird
jugendfrisch, rosiges Teint
erzielt. Preis pro Stück
80 Pf., Probetstück 50 Pf.
Zu haben bei G. S. Kunge,
Apotheker, Wettiner-
str. 1, Wettinerplatz 1.
Ruster und Broschüre
gratis durch Providol-Ges.
m. b. S., Berlin NW.

Patent-

Ingenieur-Bureau
Hansobke & Sprügel
Leipzig

Filiale Aue
Wettinerstr. 46.

Erwirkung, Verwertung und
Kauf von guten Patenten.
Beste Referenzen.

Ernst Lange, Ing., Aue

Tel. 557 Wettinerstr. 18, gegenüber Café Garola Tel. 557

Installationsbüro und Reparatur-Werkstätte für Elektrotechnik
empfiehlt sich zur Aufertigung von

**elektr. Licht- und Kraftanlagen im Anschluss an
das Leitungsnetz der Ueberlandzentralen**

Oelsnitz i. Erzgeb. und „Obererzgebirg“, Schwarzenberg.

Lager sämtlicher elektrotechnischer Bedarfs-Artikel.

Ingenieurbesuche und Kostenanschläge unverbindlich und kostenlos.

Dienstag abends 8 Uhr im Bürgergarten

Einmaliges Gastspiel
der Deutsch-amerikanischen Sensationstournee

„Drei Minuten vor Mitternacht“

Sensationsdetektivstück nach einer wahren Begebenheit
in 7 Aufzügen von Dr. H. S. Gottenroth.
Karten zu Vorzugspreisen bitte in den Gartenhandlungen
der Herren Weiss und Lorenz gefl. zu entnehmen:
Sperrtag 1.25 Mk., 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 60 Pf.

Von Sonntag, den 26. Oktober
ab steht ein frischer Transport

**hochtragender neuemelkener
Kühe und Kalben,**

offizielle Rasse, in meinen Stallungen zum Verkauf.

Heinrich Bauer,
am Bahnhof.



Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, wenn sie sich von den Behörden in ihrer Zuständigkeit befinden, dem Auer Tageblatt mitgeteilt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Buchdruckerbesizers Paul Bok in Aue wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Aue, den 22. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 19 des Handelsregisters, die Firma Heinrich Friedrich in Weierfeld betr., ist eingetragen worden, daß Selma Mathilde verw. Friedrich geb. Friedrich ausgeschlossen ist, daß von Selma Antonie verheh. Heder geb. Friedrich in Plauen und Mathilde Margarethe verheh. Kahl geb. Friedrich in Weimar die Gesellschaft fortgesetzt wird und daß dieselben zur Vertretung der Gesellschaft nur gemeinschaftlich berechtigt sind, ferner, daß dem Kaufmann Paul Erich Heder in Plauen i. V. und dem Handelschuldirektor Max Heinrich Fritz Kahl in Weimar Procura erteilt worden ist.

Schwarzenberg, den 23. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

Oberschlema.

Die Nachschau der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge findet am Donnerstag, den 30. Oktober dieses Jahres, von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags im hiesigen Orte statt. Alle Gewerbetreibende einschl. der Landwirte und sonstigen Personen, die Maße, Gewichte, Wagen oder Meßwerkzeuge im öffentl. Verkehr benutzen, haben diese in reinlichem Zustande während der oben erwähnten Zeit im hiesigen Gemeindeamt dem Eichmeister zur Nachschau vorzulegen.

Oberschlema, den 23. Oktober 1913.

Der Gemeindevorstand.

Vogelgesang.

Wegen der im nächsten Jahre stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungsteuer werden zurzeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgeföhrt.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugeföhrt werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen bis

15. November 1913

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggenossenschaften usw.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbes ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungsteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auszuföhren, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Sauter, am 23. Oktober 1913.

Der Gemeindevorstand.

Herrmann.

Schloß Konopischt.

Das Jagdschloß des österreichischen Thronfolgers.

Kaiser Wilhelm II. traf vorgestern in Schloß Konopischt in Böhmen zum Besuche des österreichischen Thron-

folgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Oste und seiner Gemahlin der Herzogin von Hohenberg ein. Der Kaiser und der Erzherzog, die schon seit Jahren sehr befreundet und beide leidenschaftliche Jäger sind, werden in den herrlichen Wäldern, in denen das Schloß liegt, der Jagd obliegen. Schloß Konopischt ist schon seit Jahren der bevorzugte Buan Retiro des Erzherzogs, der sich hier von dem, mit dem zunehmenden Alter des Kaisers immer größer werdenden Pflichten der Repräsentation erholt und im Kreise seiner Familie Mensch und glücklich ist. Das Schloß liegt in der Nähe der Straße Prag-Labor, und zwar in der Gegend, in der sich der böhmische Hochadel, die Wallenstein, die Thun, die Lobkowitz und wie sie sonst noch alle heißen mögen, ihre Schlösser erbaut hatten. Konopischt war früher der Besitz eines alten böhmischen Grafengeschlechts, der Wratislaw, und war nach deren Aussterben in den Besitz der Fürsten Lobkowitz übergegangen, von denen es der Erzherzog im Jahre 1887 erwarb. Damals bestand das Schloß und seine Umgebung in wenig einladender Verfassung. Das Schloß selbst war verfallen, die Gartenanlagen verwildert und Nebengebäude, soweit sie überhaupt vorhanden waren, erst recht in schlechtem Zustande. Hier griff der Erzherzog mit fester Hand ein, und schon nach wenig mehr als Jahresfrist war hier ein fleisches Erde geschaffen worden, das seinesgleichen sucht an Schönheit in allen österreichischen Landen. Das Schloß war restauriert worden, ohne daß dabei aber etwas an den Grundlinien seiner ursprünglichen Gestalt geändert worden wäre, das Innere war in jeder Beziehung, den Anforderungen unserer heutigen Zeit entsprechend, modernisiert, Nebengebäude, wie sie ein fürstlicher Haushalt erfordert, hatte man errichtet, und vor allem hatte man auch die Gärten des Schlosses und aus großen Teilen der benachbarten Wälder einen Park geschaffen, wie man ihn sich schöner kaum denken kann. Der Erzherzog, der sich in Konopischt ein Heim gründen wollte, wo er sich dauernd gütlich fühlen konnte, hat hier im Verein mit seinen Architekten und sonstigen Helfern, die es verstanden, die feinste Andeutung seiner Absichten in die Tat umzusetzen, ein Werk geschaffen, das für ihn und seine Familie alljährlich eine unerlöschliche Quelle neuer Freuden und Reize ist.

Zunächst das Schloß selbst. Man vermute nicht etwa einen kalten, steifen Prunkbau mit ungemütlichen, dafür aber glänzenden Sälen, sondern man sieht sich in einem zwar vornehmen und eleganten, aber überall traulichen und gemütlichen Familienheim. Wo man hinsieht, lauschige Ecken und Nischen, trauliche Winkel zu frohem Trunt und ein paar Rauchzimmer von märchenhafter orientalischer Bequemlichkeit. Ferner findet man im Schlosse die mit Recht berühmten Sammlungen des Erzherzogs, die dieser von seiner Weltreise und von seinen vielen Reisen durch die zahlreichen Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie mitbrachte und die hier zur Ausstellung kamen. Schon ein flüchtiger Blick auf die Sammlungen lehrt, daß hier nicht etwa mit großen Mitteln allerhand zusammengekauft wurde, sondern daß hier Sympathie und künstlerisches Versehen, Schönes und Wertvolles mit sorgfamer Hand zusammengetragen. Die Waffensammlung des Erzherzogs ist ja auch mit Recht berühmt. In großen hellen Sälen, wo es möglich war, nicht etwa in Witrinen, sondern frei aufgestellt, sehen wir die Waffen aus aller Herren Länder, aus den verschiedensten Materialien und oft mit kostbaren Edelsteinen oder mit seltsamen exotischen Hieraten geschmückt. Weiterhin finden wir Rüstungen aus den frühesten Jahrhunderten bis in die Zeit Kaiser Maximilians. Schmucklose Eisenrüstungen erzählen von Kämpfen aus alter Zeit, prunkvolle Rüstungen aus Gold und Silber mit feinen Ritzungen und verführerischen Zierraten künden von glänzenden Festen und Turnieren. Dazwischen hängen Gemälde der Habsburger, und zwar sind hierunter bestimmte Ahnen, die der Erzherzog bevorzugt, am häufigsten zu finden. So vor allem Kaiser Maximilian, der letzte Ritter. In anderen Zimmern finden wir die Jagdtrophäen des fürstlichen Schloßherrn, der, wie bekannt, eine außergewöhnlich sichere Hand mit seiner Waffon für das Wildwerk verbindet. Auch hier finden wir fast

den ganzen Erdball, die Fauna beinahe aller Länder hat dem Erzherzog ihren Tribut zahlen müssen, Gekörnte und Geweihte aller exotischen Tiere zieren die Wände der Zimmer, deren Fußböden mit den Fellen von Bären, die der Erzherzog erlegte, bedeckt sind. Im Park liegen ein paar idyllische kleine Schlösschen, die der Erzherzog nur für seine Gäste erbaute, denn manchmal liebt er es, lachende, fröhliche Menschen in großer Zahl um sich zu versammeln, und dann reich Konopischt nicht aus. Hier in dieser idyllischen Umgebung lebt der Erzherzog in seiner ganzen freien Zeit, hier geht er seinen wissenschaftlichen Neigungen nach und hier ist er vor allen Dingen seiner Frau und seinen Kindern.

Der deutsche Kaiser in Konopischt.

Wie aus Konopischt gemeldet wird, fand im dortigen Schlosse am Donnerstagsabend eine Festtafel zu 28 Gedecken statt. An das Essen schloß sich eine Abendunterhaltung an, während welcher die Marinemusik spielte. Der Kaiser blieb bis 11 Uhr bei bester Laune im Kreise der Festgäste. Am Freitag früh lag die Jagd über der Landschaft, der sich bis zum Beginn der Jagd vollständig zerteilte und hellem Sonnenschein wich. Das erste Frühstück nahm Kaiser Wilhelm mit dem Erzherzog Franz Ferdinand in seinen Gemächern ein. Hierauf führte der Erzherzog den Kaiser in das Georgsmuseum, dessen reichen Inhalt und kunstvolle Anordnung der Kaiser lebhaft bewunderte. Dann fuhren der Kaiser und der Erzherzog mit der Jagdgesellschaft in Automobilen zur Jagd. Der Weg ging am Parkhaufe vorbei durch den Großtiergarten, das Tuginkaer Tor über den Tuginkaer Jagdweg bis zum ersten Trieb. Die Fahrt dauerte etwa 30 Minuten. Der Kaiser, mit dem Erzherzog im ersten Automobil, interessierte sich sichtlich lebhaft für die Anlagen, die der Erzherzog erläuterte. Die beiden Herren brachten die ganze Fahrt in lebhaftem Gespräch zu. Kurz nach 10 Uhr wurde die Jagd angeblasen, die aus drei Antrieben auf Hasen und Rebhühner bestand. Um 1/2 11 Uhr fuhr die Herzogin von Hohenburg mit den Damen der Gesellschaft und den an der Jagd nicht teilnehmenden Gästen zum letzten Antriebe vor dem Frühstück in Automobilen nach der alten Stankowaser Remise an der Reichstraße.

Aus dem Königreich Sachsen.

Der sächsische Gesandtenposten bei den thüringischen Staaten.

Der Posten eines sächsischen Gesandten bei den thüringischen Staaten mit dem Siege in Weimar ist bekanntlich seit dem 1. Oktober auf den früheren Ges. Legationsrat im sächsischen Ministerium des Auswärtigen von Stieglitz übergegangen. Dieser Posten ist, wie hierbei erwähnt sein mag, mit festen Bezügen nicht verbunden, da er zu jenen Posten gehört, für die im Etat keinerlei Mittel ausgeworfen worden sind. Im Etat sind lediglich als Aufwand für sonst notwendige Vertretungen gegenüber dem Auslande 12 000 Mark vorgesehn, und je nach der Höhe der Ansprüche, die an diesen Etatposten gestellt werden, richten sich die finanziellen Zuwendungen, die den betreffenden Gesandten und sonstigen Vertretungen im Auslande für Aufwandsentschädigungen gewährt werden. Etatifiziert sind lediglich, wie in diesem Zusammenhang erwähnt sein mag, die Gesandtenposten in Berlin, Wien und München. Die sächsischen Gesandten in diesen drei Städten erhalten je 14 000 Mark Gehalt pro Jahr, der Berliner Gesandte außerdem noch freie Wohnung. Hierzu kommt noch ein Repräsentationsaufwand, und zwar erhält der Berliner Gesandte 10 800 Mark, der Wiener 18 800 Mark und der sächsische Gesandte in München 8 800 Mark.

Oesterreich-Ungarns neuer Gesandte in Dresden.

Nachdem der bisherige österreichisch-ungarische Gesandte am Dresdener Hofe, Graf Jorgach, Dresden verlassen hat, um in Wien den Posten eines Sektionschefs im Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen, ist mit der interimistischen Leitung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Dresden der Legationssekretär Ritter Egger von Wilschowitz betraut worden. Als Nachfolger des Grafen Jorgach ist der gegenwärtige Gesandte Oesterreich-Ungarns in Wien,

Sei selbst ein Keel, aber achte einen andern Keel auch für einen Keel. Heder. Sage nicht alles, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst. Matthias Claudius.

Das blaue Wunder.

Roman von Freiherrn von Steinach.

(18. Fortsetzung.)

„Wah, Sie meinen gewiß meinen Sohn Pedro,“ sagte Satinar lachend, während er über das ganze Gesicht glänzte. „Ja, Herr Satinar, so ist's und er begleitete mich hierher, um Sie abzuholen.“ „Das ist merkwürdig,“ murmelte der Alte, „was er sich jetzt angewöhnt hat. Das hat er früher nie getan.“ „Er steht unten und wartet auf Sie.“ „Nun, da muß ich wohl gehen. Wiehu, Herr Geheimrat, und es bleibt dabei!“ Als er zur Tür hinaus war, meinte der Leutnant: „Was ist denn das für eine Freundschaft, davon hast du uns doch nie erzählt, Papa?“ „Oh, eine sehr angenehme und wertvolle,“ erwiderte der Vater geheimnisvoll, doch nun wollen wir Mama nicht länger warten lassen.“

Minister Rahnart bewohnte in Altmoabit eine möblierte Junggesellenwohnung von drei Gelassen. Sie war äußerst elegant eingerichtet und kostete eine hohe Miete, aber der Deutschamerikaner konnte sich das leisten, denn er sollte drüben in New York ganz glänzend reüssiert haben, so daß es ihm auf ein paar Dollar mehr oder weniger nicht ankommen brauchte. Er war auch überzeugt, daß er hier binnen kurzer Zeit ein rentables Unternehmen zu begründen im-

Sande sei, respektive bei einem schon bestehenden als Teilhaber oder doch wenigstens beste Hilfskraft eintreten werde. Soeben stand er in seinem komfortablen Schlafzimmer vor dem hohen Trumeau und beendete seine Toilette, auf die er heute besondere Sorgfalt verwendete. Gedachte er doch zu Wehrensinnigen zu geben und den heutigen Abend dazu zu benutzen, auf das Herz Amelies einen Sturmangriff ins Werk zu setzen. Sie hatte ihm schon drüben in Amerika deutliche Beweise gegeben, daß er ihr nicht gleichgültig sei, und nur seine damalige, noch nicht gefestigte Position hatte ihn davon abgehalten, der stolzen Millionärstochter eine Erklärung zu machen. Aber nun war er doch in so sicheren Verhältnissen, daß er es glaubte, wagen zu können, ohne den gefährdeten Korb zu erhalten. Und dann konnte er mit Hilfe des Geldes seines Schwiegervaters Dinge ins Werk setzen, worüber die deutsche Industrie vor Staunen außer sich geraten würde. Von der bis ins kleinste durchgeführte Arbeitsteilung, wie man sie drüben eingerichtet, davon hatte man in der alten Heimat noch keine Ahnung; und doch war nur auf diesem Wege etwas Großes zu erreichen, weil dadurch die Gehaltlichkeit jedes einzelnen Arbeiters auf das Maximum gesteigert wurde. Er war fest überzeugt, daß er allmählich alle seine Konkurrenten überflügeln müsse, und damit war ja sein Ehrgeiz, sein maßloser Ehrgeiz zum größten Teile gestillt. Und mit den moralischen Erfolgen mußten natürlich die materiellen Hand in Hand gehen, und es konnte nicht fehlen, daß er mit der Zeit ein reicher Mann wurde, der eine geehrte und geachtete Stellung einnahm. Dazu gebrauchte er vor allem das Kapital des alten Wehrensinnigen, und um das zu erlangen, war es wieder nötig, sich an die Tochter zu machen. Wohl reizte ihn auch ihre außergewöhnliche Schönheit, und jetzt besonders, da er recht wohl die Anstrengungen des Offiziers bemerkt hatte, aber ob das die seltsame, alles überwindende Liebe war bei ihm, das war doch eine andere Frage. Aber was tat das? Wurden nicht heutzutage die meisten Ehen aus Interesse geschlossen? Und konnte man sich nicht glücklich schätzen, wenn man ein so glütendes, wunderwolltes Weib sein Eigen nannte und den Geldbeutel des Vaters dazu? Dagegen mußte doch ohne weiteres das Bild sei-

ner blassen Cousine zurücktreten, die ihm garnichts bieten konnte als ein liebevolles Herz und ihre Jugend. Sie kam ihm, wenn er die beiden jungen Mädchen gegeneinander hielt, vor wie ein lebliches, unbeachtetes Weibchen gegenüber einer voll aufgebühten, betäubend duftenden Tuberole. Wie überdrüssig hatte sie ihn begrüßt, als er den Einfall hatte, sie nach langjähriger Trennung wieder aufzusuchen! Allerdings hatte er damals in jener Gegend anderes, wichtigeres zu tun, sonst wäre ihm so etwas nicht in den Sinn gekommen. Denn sentimentale Szenen liebte er nicht, und sein damaliges Begehren hatte ihm schon längst Leid getan. Er merkte wohl, daß sie ihn nicht vergessen hatte, die ganze Zeit, daß sie noch immer gehofft hatte, die einstigen hohen Jugendbegehrten, bei denen er sich nicht das geringste gedacht, würden jetzt in Erfüllung gehen. Kleines idyllisches Geschöpf, die du die Welt nicht kennst und dir noch immer die abgeschmackten Illusionen aus der Kindheit bewahrt hast, die im Leben nie in Erfüllung gehen!“ Nun war sein Aeußeres fertig, liebewoll warf er noch einen Blick in den Spiegel, rief sich bei dieser Gelegenheit ein graues Haar aus, das er in seinem Kinnsbart bemerkte, und nahm Zöllner und Handschuhe, um sich auf den Weg zu machen, der heute einen Feldzug bedeutete. Donnerwetter, es konnte ihm ja nicht fehlen! Amelie war in ihn vernarrt, das mußte er, na, und den Vater hatte er auch so halb und halb in der Tasche, denn der würde niemals den großen Dienst vergessen können, den er ihm geleistet. Gerade wollte er in flogesgewisser Stimmung den Vorraum betreten, um sich den Heberzieher anzugießen, als das Dienstmädchen seiner Wittin eintrat und ihm ein soeben abgegebenes Telegramm sowie einen Brief ausföhndigte. Rasch schätzte er das erstere auseinander. Von wem konnte es kommen. Es war mit Elfa unterzeichnet und der Inhalt lautete: „Reise mit dem ersten besten Zug ab!“ Er starrte eine Weile auf das Papier, dann brach er in ein fröhliches Gelächter aus. Hierauf öffnete er noch rasch den Brief. Er kam von einer Frau Albert, Oranienstraße 145, Hinterhaus vier Treppen.

von Braun, aussersehen worden. Herr von Braun ist in Dresden kein Unbekannter mehr. Er war bereits vor einer Reihe von Jahren österreichisch-ungarischer Gesandter in Dresden und ging im Frühjahr 1909 von Dresden nach Wien. Das Eintreffen des neuen Gesandten in Dresden ist vor Ende Dezember nicht zu erwarten.

Das Ereignis des künftigen Kornblumentages.

Anschließend an frühere Meldungen sei davon Notiz genommen, daß nach einer Mitteilung des Kornblumentag-Ausschusses des Königlich Sächsischen Militär-Bereins-Bundes der bisherige gesamte Reinertrag sich auf über 675 000 Mark beläuft. Um Irrtümern vorzubeugen, sei nochmals darauf hingewiesen, daß nur Veteranen der verschiedenen Kriege, nicht aber Witwen und Waisen von solchen Unterstützung finden können. Das Militärvereins-Präsidium weist im übrigen darauf hin, daß verschiedene Vereine und Ortsauschüsse noch mit der Abrechnung im Rückstande sind und daß es von diesen baldige Regelung der Angelegenheit erwartet. Der Reinertrag dürfte also noch eine Steigerung erfahren.

Die 53. Gesamtsitzung des Landeskulturrates findet Donnerstag den 8. November und Freitag den 7. November im Sitzungssaal des Landeskulturrates in Dresden statt und wird sich u. a. mit folgenden Gegenständen beschäftigen: Abänderung des Gesetzes über die staatliche Schlachtviehvericherung; Förderung des Flachsbaues; die Stellung der Gärtnereibetriebe zur Gewerbeordnung; baupolizeiliche Vorschriften für Treibhauseinrichtungen; Maßnahmen zur Förderung der Ziegenzucht; Ausbildung des Stallpersonals; Einführung von Schlachtscheinbüchern; die Vorschriften für den Verkehr mit Milch in den Städten; Förderung des landwirtschaftlichen Rechnungswesens.

Bischofsheim, 24. Oktober. Zur Dampfkefel-Explosion in Weiskirchen. Wie gemeldet, ereignete sich am Dienstagmorgen in der Strumpffabrik von Bischofsheim & Pilsch in Weiskirchen eine schwere Dampfkefel-Explosion, bei der der Feuermann Böhme sofort getötet wurde. Von den schwerverletzten Arbeitern ist jetzt noch der Arbeiter Drechsler am Mittwoch im Chemnitzer Stadt-Krankenhaus gestorben.

Wahlstedt i. V., 24. Oktober. Schaufel-Untergang. Beim Schaufeln an einem Tore stürzte plötzlich der Pfeiler mit dem Tore um und begrub drei Kinder unter sich. Dem vierjährigen Kinde des Arbeiters Matthes wurde der Kopf zerschmettert, es war sofort tot, ein anderes Kind erlitt Beinbrüche, während das dritte mit dem Schrecken davonkam.

Wobersdorf i. V., 24. Oktober. Schurkenstreich. Dem Gutbesitzer Doh ist hier ein böser Streich gespielt worden, der ihm einen Schaden von über 1000 Mark verursacht hat. Auf seinem für die Winterfaat hergerichteten Acker ist nämlich von einem Unhold Unkraut gesät worden.

Wobersdorf i. V., 24. Oktober. Von einem Automobil getötet. Im Rautenstein Staatswalde (in der Nähe des Denkmals) ereignete sich gestern nachmittag ein tödlicher Unfall. Der verheiratete Geschäftsführer Weiskirchen aus Kieuzsche sprang dort von seinem Wagen ab. Im gleichen Augenblick fuhr an dieser Stelle ein Automobil vorüber und überfuhr den Kutscher, der dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß er auf der Stelle verschied.

Steina, 24. Oktober. Drei Güterwagen entgleist. Auf hiesigem Bahnhof sind heute nachmittag gegen 7 Uhr beim Rangieren drei Güterwagen entgleist, wodurch das Gleis Riesa-Chemnitz gesperrt wurde. Verletzungen von Personal sind nicht eingetreten, auch ist der Materialschaden nur sehr gering.

Freiberg, 24. Oktober. Todesfall. In Mulda verstarb der Oberstleutnant a. D. Kammerherr Leo Arthur Freiherr von Könnert, Ritter des St. Heinrichs-

Ordens und des Eisernen Kreuzes, sowie Ehrenritter des Johanniterordens. Der Verordnete diente zuletzt beim 17. Ulanenregiment, nahm aber schon am 25. Januar 1879 seinen Abschied. Seine Charakterisierung als Oberstleutnant erfolgte am 8. April 1898.

Leipzig, 24. Oktober. Geheimrat Thieme und die Deutsche Kampfbahn. Geheimrat Thieme, der geistige Schöpfer des Völkerschlachtdenkmals, hat um seine Entlassung aus dem Amte als Stadtwortredner von Leipzig gebeten, um sich ganz seiner neuen Aufgabe, der Errichtung der Kampfbahn, die am Fuße des Völkerschlachtdenkmals entstehen soll, widmen zu können.

Wien, 24. Oktober. Gegen die wilden Kletterer. Die mehr und mehr sich zeigenden Auswüchse des Klettersports haben jetzt zu einer lebhaften Gegenagitation geführt. Der Klettersport als solcher kommt nicht in Betracht. Die erhobenen Einwände richten sich vielmehr lediglich gegen gewisse Auswüchse, die oftmals schon den Kerger der Schweisdelcher hervorgerufen haben.

Wien, 24. Oktober. Selbstmord eines Knaben. In der Wt. 33 des Staatsforstreviers Dohmen fand man gestern den Leichnam eines Knaben, der sich durch einen Revolver schuß selbst getötet hatte. Das Kind, der Sohn eines Försters, soll aus Furcht vor Strafe den Tod gesucht haben.

Wagen, 24. Oktober. Tödlicher Radfahrerunfall. Auf der Landstraße nach Hochkirch wurde Mittwochabend der Fleischermeister und Gasthofbesitzer Schwerdtner aus Plähen von einem Radfahrer umgefahren. Dabei erlitt der Mann so schwere Verletzungen, daß er noch in derselben Nacht starb.

Neues aus aller Welt.

Anerkennung der Pariser Presse für die deutsche Kaiserin. Die Pariser Morgenpresse vom Freitag widmet der Anwesenheit der deutschen Kaiserin bei der Tuberkulose-Konferenz am Donnerstag sehr warme Worte und findet die Ansprache des Präsidenten durchaus dem Verdienste entsprechend, das sich die Kaiserin um die Verbesserung des Schicksals der Leidenden erworben hat.

Schlechte Weinernte am Rhein und an der Mosel. Nach neueren Feststellungen hat der diesjährige Reinertrag der Weinernte die Rhein- und Moselwinzer sehr enttäuscht. Weniger in den geringen, als gerade in den besseren Marken ist der Ertrag minimal. In einzelnen Distrikten, wie in Königswinter und rhein-aufwärts, ist überhaupt keine Weinlese veranstaltet worden. In Mainz wird der dortige Winzerverein, der voriges Jahr 300 Fuder Ernte hatte, dieses Jahr nur ein Behtel des vorjährigen Ertrags bekommen.

Selbstmord der Frau Gertrud Wertheim. Aus Basel wird gemeldet, daß sich Frau Gertrud Wertheim, die bekannte Romanschriftstellerin und Gattin des früheren Berliner Warenhausbesizers Wolf Wertheim, in den Rhein gestürzt hat und sofort ertrunken ist. Frau Wertheim galt seit Wochen für verstorben.

Selbstmord eines Soldaten auf Posten. Aus Spandau wird gemeldet: Der Obergefreite Schimmelspennig vom Spandauer Garde-Fuß-Artillerie-Regiment hat sich in der Nacht zum Freitag auf Posten erschossen. Schimmelspennig stand Posten auf dem Artillerie-Übungsplatz an der Plonierstraße und wurde von einem Offizier, der die Runde hatte, schlafend angetroffen; er sollte sofort abgelöst werden. Als die Wölchung kam, fand sie ihn tot vor; er hatte sich mit seinem Dienstgewehr erschossen. Schimmelspennig war Kapitulant und dürfte seine weitere militärische Laufbahn durch den Vorfall für gefährdet gehalten haben.

Zusammenstoß zweier Güterzüge. Auf dem Bahnhof Rendsburg in Oberschlesien überfuhr am Donnerstagabend ein Güterzug das Einfahrtsignal um 150 Meter

und fuhr einem anderen, ausfahrenden Güterzug in die Flanke. Die Lokomotive des Zuges und zehn Wagen entgleisten und wurden teilweise zertrümmert. Ein Schaffner wird vermisst. Der Materialschaden ist erheblich.

Blitzschlag in ein Kavallerie-Regiment. Am Mittwoch schlug ein Blitzstrahl in das 6. amerikanische Kavallerieregiment, das sich auf dem Marsche zwischen Texas-City und Gallowayton befand. Drei Mann und verschiedene Pferde wurden getötet.

Der Dampf-rautesgang im Boitischen Meerbusen. Nach einem Telegramm aus Helsingfors befanden sich an Bord des Dampfers Vestfossen, der in der Nähe von Baska untergegangen ist, 20 Mann Besatzung und etwa 25 Passagiere. Der Vestfossen hatte außerdem 41 Kühe und acht Pferde an Bord, die gleichfalls ertranken.

Zur Grubenthoraxepidemie in Dawson (Neu-Mexiko). Bis Mitternacht in der Nacht zum Freitag sind auf der Grubenschluchtgrube 23 Bergleute lebend und 38 tot zutage gefördert worden. Man befürchtet, daß die übrigen 261 Mann umgekommen sind.

Scharfe Schüsse auf Automobilinsassen. Der Landschaftsmaler Eduard Daubigny in Troyes gab auf ein Automobil, das seinen Hund überfahren hatte, mehrere Revolvergeschüsse ab, und als er verhaftet werden sollte, lieferte er der Polizei ein scheinliches Feuergefecht und konnte nur mit Mühe überwältigt werden. Die drei Insassen des Automobils sind durch die Schüsse des Malers schwer verletzt worden.

Schreckenszügen an Bord eines Dampfers. Aus London wird gemeldet: An Bord eines auf dem Tyne eingetroffenen österreichischen Dampfers war auf der Höhe von Kap Trafalgar ein Oesterreicher namens Muratti gegen eine Frau und deren Tochter, Verwandte des Kapitäns, zudringlich geworden. Als der Kapitän ihm Vorwürfe machte, schob Muratti auf seine Umgebung blindlings los, traf den ersten Offizier und das junge Mädchen schwer und den Kapitän leicht. Der Mörder erschick sich darauf selbst.

Verheerungen eines Wirbelwindes. Ein Telegramm aus New-Orleans meldet, daß am Donnerstag ein jurstbarer Wirbelwind über ganz Louisiana hinwegzog. Viele Häuser sind eingestürzt und mehrere kleinere Ortschaften zerstört worden. Man meldet bereits dreihundert Tote und über zweihundert Verletzte. Der materielle Schaden soll sehr groß sein.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
In Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel
Seifix
das beste selbsttätige Waschmittel.
Es habe in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.
„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Farben, Lacke, Pinsel
In tadelloser Qualität empfehlen
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Räbert, Räbert? Natürlich, das war ja sein Mitarbeiter in Hohenhausen, ein sonderbarer Mensch, der wie ein Trummer einherging und eines Tages auf Nimmerwiedersehen verschwunden war. Sollte das seine Gattin sein, die ihm den Brief sandte? Er las:

„Gehörter Herr!

„Verzeihen Sie, daß ich es wage, mich in meiner Herzensangst an Sie zu wenden, von dem mein unglücklicher Mann so oft gesprochen hat, und stets in der liebevollsten Weise. Ich erlaube Ihre geschätzte Adresse durch ihn, der mir mitteilte, daß er in Erfahrung gebracht, daß Sie Ihr Domizil für immer in Berlin aufgeschlagen hätten. Er hatte auch die Absicht, Sie in wenigen Tagen zu besuchen, und er hätte seiner Frau wohl auch ausgeführt, wenn er nicht plötzlich, wie das bei ihm schon öfters der Fall war, für einige Zeit verschwunden wäre, ohne daß ich die geringste Ahnung von seinem Verbleib habe. Ich stehe hier in der großen Stadt Mutterlesensallein, und ich wäre Ihnen innig dankbar, wenn Sie mich, respektive meinen armen Mann, der so an Ihnen hängt, aufsuchen würden, viellecht, daß Sie mir raten könnten, was ich zu tun habe. Ich kann Ihnen leider nicht alles brieflich so mitteilen, wie ich es gern möchte, und bitte Sie nochmals mich nicht im Stich zu lassen. Sie würden sich einen Gotteslohn erwerben, denn ich bin fast der Verzweiflung nahe.“
Ihre ergebenste Lena Räbert.“

Rynhart war durch dieses unverhoffte Schreiben sehr bewegt und beschloß, schon in den nächsten Tagen den Bitten der armen Frau nachzukommen. Dann steckte er beides ein, zog sich den Ueberzieher an und begab sich nach dem Grunewald.

Herr Wehrenspennig war ebenfalls schon in Gala, denn der Leutnant hatte ihn telefonisch in seiner Freude benachrichtigt, daß sein Vater schon heute gedente, seinen Besuch zu erwidern. Er ging hin und her, ruhelos von einem Zimmer ins andere, um die Diener und Mädchen bei ihren Vorbereitungen zu beaufsichtigen und hier und da noch eine Bemerkung zu geben. Er wollte sich dem Geheimrat in ganz besonders günstigem Lichte zeigen, denn man konnte doch nicht wissen —

Sein höchster Ehrgeiz wäre befriedigt gewesen, wenn es zwischen Bodo und seiner Tochter zu einer dauernden Alliance

gekommen wäre. Noch lieber wäre ihm ja ein adliger Offizier gewesen, aber von den beiden, die ihm in dieser Hinsicht genügt hätten und die infolge ihres Verkehrs bei ihm in Betracht hätten kommen können, war der eine verheiratet und der andere, der Oberst a. D. von Weiskirchen, schon so hoch in den Jahren, daß seine Amelie sich sicher gegen eine so ungleiche Partie gestäubt hätte. All right, so blieb also nur Bodo Fabritius übrig, und das war im Hinblick auf seinen hochangesehenen Vater immerhin genug. Der Weiskirchener Postrat gehörte dem höheren Beamtentum an, und jeder mußte es sich für eine Ehre schätzen, mit seiner Familie verchwägert zu werden.

Witten in seinen Gedanken wurde er durch die Ankunft Amelies gestört, die in ihrer stolzen Schönheit zum Saale hereintraf. Sie trug eine blaß-roseliederarbene Robe, die ihr zum Entzücken stand.

„Nun, Papa, wie gefall' ich dir?“ fragte sie übermütig, indem sie sich im Kreise herumdrehte, damit er sie von allen Seiten bewundern könne. „Siehst du, hier trage ich dir zu Ehren auch das Diamantenbracelet, das du mir in so generöser Weise geschenkt hast.“

Er betrachtete sie mit wahrhaft verstockten Blicken. „Du siehst in der Tat reizend aus, und das ist mir sehr angenehm, da ich heute einen Besuch erwarte, der für mich ganz besonderen Wert hat.“

„So, und das man fragen, wer dieser Besuch ist?“

„Ja, mein Kind, es ist der Vater unseres Leutnants Bodo Fabritius, der Weiskirchener Postrat. Ich bitte dich, zeige dich ihm gegenüber von der vorteilhaftesten Seite!“

„Schön, ich will alles tun, was du wünschst, obwohl ich nicht begreife, weshalb ich mich gerade gegen diesen Herrn so besonders ins Zeug legen soll.“

„Wie, Amelie, das kannst du dir nicht denken? Meinst du etwa, daß der junge Offizier hier ohne Absichten fast täglich ein- und ausgeht?“

„Sollten sich diese Absichten auf meine Person beziehen, Papa, dann kann ich seine Anstrengungen nur bedauern, denn sie sind vergeblich!“

Der Vater sah sie sprachlos an; endlich ermannte er sich zu den Worten: „Was sind das wieder für Marotten, Mel ei

Vor der Reife des Leutnants hast du mir erst versichert, daß die seine Gesellschaft überaus angenehm sei, und daß du ihn nur ungerne scheiden läsest.“

„Nun ja, was ist denn da weiter? Selbstverständlich, seine Anwesenheit ist mir auch heute stets sehr willkommen, aber was will das besagen? Muß man denn jeden heiraten, der einem angenehm ist? Ich denke garnicht daran.“

„Du hast heute wieder deine Launen“, seufzte der Vater. „Ich weiß ja, daß du im Innern anderer Meinung bist —“

„damit verließ er den Salon.“

„Und dann nach sechs, Frau Leutnant zu werden?“ rief ihm Amelie höhnisch nach, „ich danke dafür.“

In diesem Augenblick trat Mister Rynhart herein; kaum erblickte sie den statlichen Freund ihres Vaters, als sie lebhaft auf ihn zuschritt und ihm die Hand bot, die er an die Lippen führte.

„Ich bin wohl heut der Erste?“ meinte er dann, indem er sich in dem leeren Raume umsah.

„Hoffentlich mißfällt Ihnen das nicht?“ fragte sie dagegen, indem sie ihn mit ihren rätselhaften Augen verheißungsvoll anblickte.

„Oh, im Gegenteil“, erwiderte er, „ich könnte mir nichts Schöneres denken, als überhaupt der einzige zu bleiben!“ Und dabei umfaßte er mit verzehrenden Blicken ihre ganze, bezaubernde Gestalt.

„Das glaube ich Ihnen“, rief sie hell lachend, „und ich kann mich unterdeß zu Tode langweilen.“

„Komplimente machen Sie gerade nicht!“ entgegnete er etwas mißmutig, um gleich darauf leiser fortzusetzen, indem durch seine Stimme unterdrückte Leidenschaft klang: „Glauben Sie wirklich, Amelie, daß Sie sich in meiner Gesellschaft langweilen würden? Haben Sie sich damals gelangweilt, als wir noch allein über den Broadway jagten oder durch die Alleen des Central-Park? Und glauben Sie nicht, daß ich Ihnen das Leben so angenehm machen würde, wie es nur überhaupt auf Erden möglich ist, daß ich Sie auf Händen tragen würde, wenn Sie sich entschließen könnten, sich mit mir immer anzuvertrauen?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Haustreppe als Bibliothek.

Wie bei einem modernen Baukünstler Raumnot zur Tugend werden kann, zeigt den Fachgenossen und den Bücherfreunden der seltsame Einfall eines Pariser Architekten.

Modernes Doppelleben.

Eine kuriose Geschichte von dem Doppelleben eines Mannes, der irgendetwas in der City ist, seine Familie aber über das Wie seiner Beschäftigung geistlich im unklaren läßt.

Ein Unikum in der Goethe-Literatur.

In London wurde kürzlich die Bibliothek eines bekannten Bibliophilen versteigert, der sein Hauptaugenmerk hauptsächlich auf Bücher gerichtet hatte.

Der erste Schönheitsläugling.

Ein Duzend englischer Gelehrter folgt zurzeit mit gespanntem Interesse der Entwicklung des Fräuleins Eugénie, der sechs Monate alten Tochter des Ehepaars Boice.

rück und führten ein Leben, das allein der Schönheit und Freude gewidmet war. Sie besuchten nur die schönsten Teile der Erde, sahen sich die berühmtesten Kunstgalerien an und gingen auch hier und da ins Theater, aber nur zu Stützen, die geeignet waren, Gefühle der Freude und des Wohlseins zu erwecken.

Modernes Hundeleben.

Ein Hundertler ist, wenn man dem Giornale d'Italia glauben darf, Bijou, der Hund der Frau von R. in Montreal (Kanada). Dieses werte Tier bewohnt ein Logis von vier Zimmer nebst Badezimmer, Küche und sonstigem Zubehör; daß es auch einen eigenen Diener hat, ist selbstverständlich.

5. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Habe Gewähr der Richtigkeit. — Nachtrag vorbehalten.)

Ziehung am 24. Oktober 1913.

5000 St. 0000. 2000 1000. 1000 500.

Table of lottery numbers for Class 5, 164. A. S. Landes-Lotterie. Columns contain various numbers and their corresponding prizes.

sterilisiertem Wasser besteht. Um 10 Uhr: Bad, Säuberung der Zähne, Säuberung und sorgfältige Behandlung der Nagel, Parfümierung des Hals. Um 10 Uhr 30 Minuten: Spaziergang mit einer Wärterin; Laufen und Tollen in freier Luft bis 12 Uhr 30 Minuten; dann zweites Frühstück, bestehend aus sterilisiertem Milch und feinsten Backwaren.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Als bestes Mittel gegen rheumatische und gichtige Beschwerden empfehlen wir Leonhardt's starke Einreibung. Gibt nur mit der Firma Leonhardt's Apotheken-Nachfolger. In Aue zu haben in der Adler-Apothek, Bahnhofstraße.

Table of lottery numbers for Class 5, 164. A. S. Landes-Lotterie. Columns contain various numbers and their corresponding prizes.

Die 20. und letzte Ziehung findet am 1. November d. J. statt.

Advertisement for 'Unsere Marine' cigarettes. Features an illustration of a sailing ship and the text: 'Die Handelsmarke! "Unsere Marine" Schläger in Qualität. Die beste 2 Pf.-Cigarette. GEORGIA JASMATZI A. G. DRESDEN Größte Deutsche Cigarettenfabrik.'

ROTHER & KUNTZE

LEIPZIG

5600 m Ausstellungsfläche

Kunstmöbelfabrik
CHEMNITZ

Gegründet
1886.

ZEULENRODA

Höchste Auszeichnung
auf allen beschickten Ausstellungen.

Eigene Kunstmöbelfabrik.

Bureau für Innen-Architektur.

Spezial-Abteilung
für Innendekoration.

160 Musterzimmer.

Prima Referenzen.



Obiges Beispiel zeigt, daß wir auch in mittleren Preislagen besonders leistungsfähig sind; dabei ist Wert auf künstlerische Durchführung des Ganzen gelegt.

Spelse- und Wohnzimmer

Eiche, dunkelbraun gefärbt, auch innen Eiche. Solideste Tischler-Arbeit. Langjährige Garantie.

- 1 Büfett in moderner englischer Form, Obertheil in der Mitte rund gearbeitet mit geschnitzten Sprossen und feinen Holzzusammensetzungen M. 325.—
- 1 Kredenz, 105 cm breit, mit Aufsatz und Auszugplatte 175.—
- 1 Ecksofa, ca. 130/150 cm, mit rundem Eckpodeest, in Moquettebezug 180.—
- 1 Auszugtisch mit 2 Zügen, Ruscheweyh-Fabrikat, 127/88 cm 62.—
- 4 Lederstühle 60.—
- 1 Nähtisch mit Kasten 18.—
- 1 Nähtisch-Fauteuil 20.—
- M. 840.—

Anstelle des Ecksofas liefern wir auch ein großes, bequemes Sofa mit Moquettebezug, sowie einen zu den Möbeln passenden Umbau.

Unser 172 Seiten umfassender Jubiläumskatalog steht Interessenten gern zur Verfügung.

Von frischster eigener Herstellung biete ich wieder etwas ganz vorzügliches in:

ff. Ital. Salat 1/4 Pfd. 30 Pfg. mit gar. reiner Majonaise ohne jeden Mehlsatz.
ff. Rollmöpse in gar. reiner Remoladensauce ohne jeden Mehlsatz.

ff. Süßkotelett Stck. 50 Pfg. und Sülze in bekannter Güte. Carnierte Platten u. illustr. Brote werden auf Bestellung nett und schmackhaft geliefert.

Ferner empfehle:
feinen Aufschnitt,
ff. saftigen Schweizerkäse,
ff. Limburger sehr mild,
ff. Lachs im Anschnitt,
ger. Aal und
Kleier Fett-Bäcklinge usw.
Lebensmittel-Zentrale
Mozartstr. 1
Ecke Schwarzberger Str.

DÜRKOPP
NÄHMASCHINEN
BESTES DEUTSCHES
FABRIKAT

DÜRKOPFWERKE
AGRIENGESELLSCHAFT
O. BIELEFELD

Teilzahlung gestattet.
Vertreter:
E. Lübke, Aue, Wettinerstr. 26.
Nähmaschinennadeln für alle Systeme.

Wäschemangeln,
Wäschmaschinen, Wringmaschinen, neueste Systeme, liefert unter Garantie z. billigt Fabrikpreisen bei günstig. Zahlungsbedingung.
Paul Thiele, Chemnitz,
Maschinenfabr. Hartmannstr. 11.

Bös
sind alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautgeschläge, wie Mitesser, Pickeln, Bläschen, Gesichtsröthe usw. Daher gebrauchte die echte
Stearnpfand-
Carbol-Teer-Seife - Seife v. Bergmann & Co., Habebad, à St. 50 Pf. bei Apoth. Kump, Winter-Str. 1, Pausch, Perak, Lang, Gust. Otto u. Hermann.

Nur für Männer.

Montag, den 27. Oktober, abends 1/9 Uhr hält Herr Pastor Knabe aus Wendisch-Rottmannsdorf im Saale des **Gemeinschaftshauses** einen Vortrag über das Thema:

Der junge Mann und sein Erbleben

Jeder junge Mann wird dazu herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Aue des Deutschen Stilleckbundes vom Weißen Kreuz.

Pastor Dertel.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 26. Oktober

Dr. med. Rosenthal

Reichsstrasse 33.



Kilian Ott Nachf.

Aue i. Erzg.

Schneeberger Strasse 23

offeriert zu billigsten Preisen

auf Teilzahlung

in streng reeller Ausführung und grösster Auswahl!

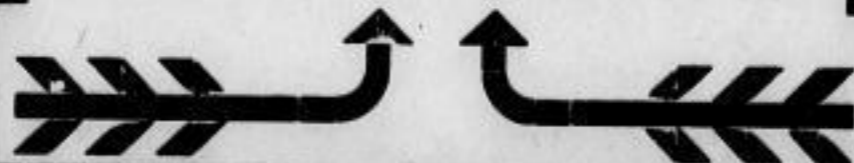
Möbel aller Art
Polsterwaren
Bilder, Spiegel
Kinderwagen
Sportwagen
Sprechapparate

Wand-, Taschen- u. Weckeruhren
Goldwaren
Federbetten
Bettfedern
Kleiderstoffe

Bekleidungsstücke
für Herren und Damen.

Manufakturwaren, Schuhwaren.

Kunden erhalten ohne Anzahlung.



Für die wachsende Arbeit in den 12 staatlichen Seil-, Stahl- und Erziehungsanstalten werden tüchtig, arbeitsfreudige junge Mädchen (18—25 Jahre) **Schweffern** gesucht. Sie erhalt. zu Ausbildung als **Schweffern** halten guten Gehalt, Staatsbürgerrecht und Pensionberechtigung. Antritt: 2. Januar und 2. April. Aufnahmedingungen werden erteilt.
Hubertusburg bei Wermisdorf, Bezirk Leipzig
Königliches Schweffernhaus.

Reichshalle Aue

Sonntag, den 26., Montag, den 27. und Freitag, den 31. Oktober findet mein diesjähriges

Preisschießen

mit Luftgewehr statt. Preisverteilung am Freitag, den 31. Oktober (Reformationsfest) von abends 9 Uhr ab.

Auf jede Karte ein Gewinn.

- 1. Preis 3 Gänse. 3. Preis 2 Enten.
- 2. " 2 " 4. " 2 " usw.

Es kommen ca. 100 Stück lebendes Geflügel zur Verteilung. Einem recht zahlreichen Besuch von nah und fern sieht freundlichst entgegen hochachtungsvoll

Albert Baunaake.

NB. Montag, den 27. Oktober

großes Schlachtfest

in bekannter Weise. Von 12 Uhr ab Wellfleisch. D. O.

Konditorei u. Café Georgi

empfiehlt seine gepflegten Biere auch in Syphons.

ff. Altenburger Böhmisches



ff. Tucher Bayrisch

Schneebergerstr. 30. Fernruf 430.

Centralhalle Aue

Sonnabend und Sonntag
großes musikalisches und Gesangs-Konzert
mit ganz neuem Programm,
ausgeführt v. **Welter-Ensemble Chie u. Chaner.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Herz Neßhorn.**

Ratskeller Schwarzenberg

Inh.: **Franz Fischer.**
Angenehmes Familienlokal.
Morgen Sonntag: Junge Rebhühner mit Rotkraut à 1.00

Das rote Kreuz.

Die Tagung der Frauenvereine vom Roten Kreuz in Darmstadt spiegelt auch etwas wieder von der großen Kriegsbesorgnis, die in der letztbergangenen Zeit durch Europa ging. Zunächst brachte diese schon rein äußerlich betrachtet ein starkes zahlenmäßiges Anschwellen der Roten Kreuzvereine. Da mehr Mitglieder auch mehr Mittel bedeuten, so war damit gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, mehr Schwestern einzustellen und die Zahl der Krankenhäuser zu vermehren. Zurzeit stehen bereits über 4500 voll ausgebildete Schwestern zur Verfügung. Auch diese Vorbereitungen für die Krankenpflege im Kriege gehören zu einer vollkommenen Rüstung, das sollte man aber der Begeisterung von Soldaten und Kanonen nicht vergessen. Und moderne Kriege mit ihren furchtbar raschen Entscheidungen zwischen ungeheuren Menschenmassen stellen an die Vorbereitungspflege noch ganz andere Aufgaben als frühere Zeiten. Grauel, wie sie vor 100 Jahren nach der Schlacht bei Leipzig zutage traten, verdrängt glücklicherweise die Menschheit von heute nicht mehr. Das aber die sanitären Vorbereitungen schon voll auf der Höhe dessen stünden, was im Ernstfall nötig wäre, läßt sich auch nicht behaupten. Allerdings ruft ja die Kriegsbegeisterung im Falle des offenen Ausbruchs von Feindseligkeiten auch zahllose freiwillige Helfer ins Feld. Wer diese Helfer haben nur beschränkten Wert, weil sie nicht über eine vollkommene Ausbildung verfügen. Interessant waren die Ausführungen der Darmstädter Tagung gerade zu diesem Punkt. Dr. v. Dettling stellte die Erfahrungen, die er in der Randschüre gemacht hatte, mit denen der Balkankrieg zusammen. Die weite Entfernung des russisch-japanischen Kriegsschauplatzes brachte es mit sich, daß freiwillige Krankenpflegerinnen nur in geringer Zahl dorthin gelangen konnten. Es waren fast nur einige Offiziersfrauen, die ihre Männer in die Schrecken des Krieges begleiteten. Im übrigen mußte die ganze Krankenpflege durch wirklich beruflich ausgebildete Schwestern geleistet werden. Das hatte den Vorteil, daß die Pflege überall in sicherer und sachkundiger Weise vor sich ging. Auch konnte man diese Schwestern bis in die vorderste Front kommen lassen.

Anders war es in den Balkankriegen. Hier ist bei den beteiligten Nationen die Organisation des Roten Kreuzes wie der ganze Sanitätsdienst überhaupt noch sehr im argen. Als deshalb der Kampf ausbrach, mußte man sich hier fast ganz mit Hilfschwestern begnügen. Gewiß strömten auch da zahlreiche Frauen in lobenswerter Hingebung zu dem edlen Menschenwerk zusammen. Manche freilich auch nur, weil man einen sanften Druck auf sie ausübte. So wurde den Lehrerinnen erklärt, daß sie ihr Gehalt während der Kriegszeit nur dann weiter beziehen könnten, wenn sie sich zum Dienst in den Lazaretten bereit erklärten. Man kann das gelten lassen. Aber sicher ist, daß solche Kräfte auf keinen Fall den überaus hohen Anforderungen gewachsen sind, welche der Krankendienst auf dem eigentlichen

Kriegsschauplatz stellt. Daher war die Hilfe der anderen Nationen auf dem Balkan dringend nötig und reichlich trotzdem bei weitem nicht aus. Aus diesem Kontrast heraus formuliert Dr. v. Dettling seine sehr beachtenswerte Grundforderung. Er meint, der Krieg müsse betrachtet werden als äußerste Kräfteanstrengung der gesamten Nation. Dazu gehöre, daß jeder erwachsene und leistungsfähige Mensch seine bestimmte Aufgabe habe, ob Mann oder Frau, entweder im Kampf oder in der Krankenpflege. Für das eine oder für das andere müsse also jeder vorgebildet werden. Dann könne die Arme mit weit größerer Beruhigung ins Feld rücken. Die nicht ausgebildeten Helfer und Helferinnen aber müßten nach der Kriegserklärung sofort wenigstens einen Notkursus durchmachen, um nicht ganz unzureichend und unvorbereitet in die verantwortungsvolle Aufgabe gestellt zu werden. So muß also der Krieg im Frieden schon vorbereitet sein, auch bezüglich der Krankenpflege. Zu dieser Vorbereitung kann man aber auch schon rechnen, was Frau Oberbürgermeister Lauter verlangte, daß die Frauenvereine vom Roten Kreuz sich der sozialen Fürsorge annehmen möchten, und hier insbesondere auf die Wohnungsfürsorge ein Hauptaugenmerk lenkten. Von der Wohnung hänge vor allem die Volksgesundheit ab. Für die Kriegstüchtigkeit eines Volkes ist es in der Tat nicht minder wichtig, die gesunden Kräfte der Volksgesundheit vor der Schlacht bereitzustellen als nachher die geschlagenen Wunden zu heilen. Je mehr gesunde Kräfte vorher zur Verfügung stehen, und je weniger tief die Wunden des Krieges in den Volkstörper eindringen, umso leichter wird ein Krieg zu ertragen sein. Dazu aber nach jeder Richtung hin mitzuwirken, ist eben die Sache des Roten Kreuzes.

Charakterdeutung an der Speisetafel.

Wollen Sie den Charakter des Mannes, den Sie zu heiraten beabsichtigen, kennen lernen, so beachten Sie den Gegenstand Ihrer Neigung bei der Mahlzeit — das ist der Rat, den der französische Salonplauderer Elie Dantrin allen verlobten Damen im Figaro erteilt. Essen, so meint der Franzose, ist für den Mann die indiskreteste und bloßstellendste Prozedur. Beim Essen zeigt er sich, wer und was man ist, was man tut, und was man wünscht. Verliebte oder beinahe verliebte Mädchen sollten daher nach Herrn Dantrin auch den Mann, dem sie ihre ganze Zukunft anvertrauen wollen, sorgsam am Speisetisch beobachten. Wenn der betreffende junge Mann hastig mit Messer und Gabel hantiert und das Roastbeef auf dem Teller sozusagen in drei Bissen hinunterwürgt, hätte man sich vor ihm! Er ist dann kein Gourmet und besitzt ebenso wenig sympathische Eigenschaften wie zärtliche Fürsorge. Ist der Mann aber eine ihm vorgelegte Speise, ohne sie zu beachten, und kann er sich bald nach der Mahlzeit nicht mehr an die Zusammenstellung des Menüs erinnern, so bedeutet das gleichfalls eine Enttäuschung

für die Verlobte. Er wird dann nie den Hüften seiner Frau, ihrem Stuhl, sich zu Weiden, und ihrem ganzen Kleideren viel Beachtung schenken, so daß die Frau sich dann umsonst für ihn schmückt. Verpiert der Betreffende, und ist sein Gesicht beim Aufsehen von der Tafel gerötet, schmeißt er, gebraucht er unwillig einen Jagstocher, oder knüpft er gar, um sich Erleichterung zu verschaffen, ein paar Knöpfe der Weste auf, so ermangelt er jedweder Erziehung und Rindschade. Zeigt der Zukünftige einen Heißhunger nach Süßigkeiten, so ist er sicherlich nervös und launenhaft; zieht er über Käse und Braten vor, so weist das eher auf eine kraftvolle Natur, aber auch auf Bölgema hin. Ein großer Brotesser dürfte auch stets ein Naturfreund sein, und in dem Diebhaber aller feinen Weine lebt die Seele eines konservativen Großgrundbesitzers, wie er im Buche steht.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Salem Aleikum

Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten

Etwas für Sie!

Preis Nr. 31456810
31456810 Pfg. d. Stck.

Trustfrei!




FABRIK-ANSICHT

*Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Verlitz, Dresden.*

*Inh. Hugo Lietz
Königsr. S. M. d.
Königsr. Sachsen.*

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals leer, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Koch-Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Heute frisch eingetroffen:

- 11. Bücklinge,
- Geräucherter Aal,
- Geräucherter Lachs,
- Bering in Gelee,
- Rollmöpse,
- Bratheringe,
- Russische Sardinen,
- Saure Gurken,
- Pfeffergurken,
- Senfgurken.



für kleine Kinder

ist Obermeyer's Medizinisch-herba-Seife dringend zu empfehlen und wirkt Wunder bei Hautausschlägen.

So schreibt Frau J. Erichsen Hlenburg. Herba-Seife à Stck. 50 Pfg., 30% verstärktes Präparat M. 1.—. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pfg., Glasdose M. 1.50. Zu haben i. allen Apotheken u. i. d. Drogerien Erler & Co. Nach. und Gust Simon.

Vorteilhafter für die Ernährung des Menschen als Weissbrot ist

Name geschützt
Name geschützt

Finklan

ein durch patentiertes Verfahren aufgeschlossenes

Vollkornbrot

das Vollkommenste auf diesem Gebiete

wohlschmeckend, bekömmlich, lange frisch haltend.

Zu haben bei: Bäckermstr. Gustav Seidel, Aue, Wettinerstr.
Albert Neupert, Aue, Gerberstr.
J. Neukirchner, Aue, Nordstrasse, Ecke Wettinerstrasse.
Carl Bochmann, Neustädtel

Weitere Auskünfte durch
Carl Günther, Mühle Großbauchlitz, Amtshauptm. Döbeln



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jacken, Röcke, Sweater, Muffs und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Zahrenfeld.

8 - 10 000 Mark

Hypothek an zweiter Stelle, unter der Brandkasse und ca. halben Bauwert, von sicherem Zinszahler auf Wohnhaus sofort gesucht. Offerten unter N. T. 860 an das Auer Tageblatt erbeten.

Wochenpflegeartikel



Spülkannen, Unierschleber, Bidets, Spülapparate versch. Art, Gummi-Einlagen, Sitz- u. Rumpf-Badewannen, Bade- u. Schwitz-Apparate, Binden aller Art

In nur besten Qualitäten.

Thalysia

Wettinerstrasse 24
Fernruf 491.

Atelier Corona

ZWICKAU, Münzstr. 8 (neb. Einsiedler-Bierhall.)

Photographie-Vergrößerungen zu den üblichen Preisen.

Neu: Miniatur sog. Atlantic-Photographie 10 Stück innerhalb 24 Stunden.

Selbstgeber gibt Darlehen

an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelpfand. Bis 50. Juni nochweislich 1222 Darlehen ausgezahlt. Rückporto. Näheres durch N. Schilling, Hypotheken-Vermittler, Zwickau, Bahnhofsstraße 41, I. Geschäftszeit: 9—4 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr.

Zahlungsstockungen Konkurs-Verhütungen Steuer-Reklamationen

Nur gerichtlich. vord. Bücher-Revisor bietet Garantie für sachgemäße, vertrauenswürdiges, streng diskrete Durchführung.

Arztgenossen unter „Postlagerkarte 24“ Chemnitz.



Weiß wie Schnee

wird die Wäsche, wenn Sie

Elfenbein-Seife

mit „Elefant“ verwenden.

Fabrikanten
Günther & Haugner, Chemnitz-Pappel.

In fast allen Materialw., Seifen- und Drogeriegeschäften zu haben. Nachahmungen weisen man zurück.

Aeridozon

herorragende Neuheit moderner Körperpflege, wirkt desinfizierend, erzeugt Waldluft und Sauerstoff. Alleinverkauf für Aue, Friseur Ernst Sparckuh, Ernst-Bachstraße 2

Darlehen (über 1 000 000 Mark ausgestellt) erhalten soln. Personen gegen Schuldchein, Wechsel (auch ohne Bürgen) schnell und diskret, Hypoth. und Betriebskapital, durch E. Seifert, Zwickau, Postenweg 15, B. Rückporto beifügen. Sperrz. 9-4, Sonntags 11-2 Uhr.

Wer sucht v. Selbstgeb. Geld Darlehen od. Hypothek? Schreibe sofort an Credit 842 postlagernd Frankfurt a. M. Wie kann man wissen, daß jemand etwas Gutes zu verkaufen hat, wenn er nicht infiziert?

Sie sparen Geld

wenn Sie



Phönix u. Tell Brackets verwenden.

Besonders Zu beziehen durch **Albin Rossner, Aue**
günstige Preise. Telefon 128 Verkaufsbureau Wettinerstr. 33.



So die Kinderstube

Es gibt kein anderes Kaffegetränk, als nur der echte Seeffers handverleierte Kaffee, denn er ist nicht nur schmecklich für Herz und Nerven, sondern ist für die Kleinen ebenso wohlschmeckend wie wohlschmeckend! Die Ärzte empfehlen ihn! Man achte auf das gelbe Paket mit roter Verschlagmarke!

Das Beste immer!

1813 Zur 100 jährigen Gedächtnisfeier des 18. Oktobers 1913
empfehlen wir unseren Abonnenten:

Aus großer Zeit.

Zur 100 jährigen Erinnerung an die deutschen Befreiungskriege 1813-15.

Berichte über den Kriegsverlauf, die Schlachten und alle wichtigen Ereignisse, Epochen, Briefe, Aufzeichnungen und Erlebnisse berühmter Krieger, Kämpfer, Augenzeugen und Zeitgenossen.

Zusammengefasst und herausgegeben von **Richard Joosmann.**

Mit zahlreichen Textillustrationen, Vollbildern und Karten nach Werken von C. Reiffenier, Paul Deleboche, Adolf von Menzel, Georg Meißner u. Richard Knüttel, Jos. Weiser, Wilhelm C. Mphausen, Theodor Dieß, E. Hunen, Woldemar Friedrich, G. Richter u. a. m.

Prachtband, Lexikonformat, 685 Seiten Text.

Wenn je ein Stück Geschichte fordern darf, um selber selbst in die Welt aufgerollt zu werden, so ist es die große Zeit von 1813 bis 1815, die kurze, aber ruhmreiche Epoche vor hundert Jahren, die durch ihren Namen schon eine höhere Weisheit empfangen hat! Jedem das Seine! Eine bessere Nachwelt gibt es nicht für einen Verfasser der Befreiungskriege. Weisheit nicht jedem, dem Feinde wie dem Freunde, unparteiisch die Ehre gebührt? In diesem Sinne, in dieser Bestimmung ist das vorliegende Buch geschrieben worden, und der Verfasser nimmt daher mit vollem Recht auch die Vorrechte der Revolution und des Nationalismus in seine Darstellung auf. Zudem ist es weniger ein Buch über jene Zeit, als vielmehr aus ihr heraus, in dem es zum größten Teil aus gleichzeitigen Schriften, aus Erinnerungen und Briefen von Augenzeugen zusammengefasst ist und so ein lebendiges Zeugnis aus der großen Zeit bildet. Einen besonderen Schmuck erhält das Werk durch eine Fülle von Porträts, Schlachtenbildern, Plänen, Familien-, Spottbildern u. a., so daß die Lektüre in der Tat im vollsten Maße geeignet ist, zu erheben und zu begeistern.

Preis nur 3 Mark

hier ins Haus gebracht Mk. 3.10. Postfrei inkl. Verpackung erste Zone Mk. 3.35, sonst Mk. 3.80 gegen Vorausbezahlung.

Dieses reich illustrierte, elegant gebundene Werk ist als schönstes, außerordentlich vortreffliches, enorm billiges Prachtwerk und Hausbuch für jeden geeignet. Der Preis von 3 Mark ist ein außerordentlich niedriger und steht gewiss in keinem Verhältnis zu dem inneren und äußeren Wert dieses vorzüglichen Werkes, auch dürfte bei Vorrat, welcher im Verhältnis zu unserer großen Abonnentenanzahl nur ein kleiner ist, bald vergriffen sein; man wolle also möglichst sofort dasselbe in unserer Expedition in Empfang nehmen.

Vereinigte Werkstätten für moderne

Präuf-Ausstellungen

50. Vogtl. Kunstmöbel-Industrie.
Aktiengesellschaft.
Eerst Seidel Auebach & Co.
Jubiläumskatalog zu Diensten



Hähners Ideal-Wringer



zeichnen sich durch Verwendung besten Materials, feinste Verfertigung, sauberste Arbeit, kräftiges gefälliges Modell u. leichtem Gang, bei größter Dauerhaftigkeit als erfindungsgemäßes Fabrikat aus. Dürftige Preise. Verlangen Sie bitte Preisliste gratis.

Bernh. Hähner Chemnitz Nr. 244.

Wringergewälze werden sofort erneuert.



TROTZ

Staub und heisse Luft arbeitet der Bergmann weicher weiter denn er hat sich vorgegeben mit Werten, die nicht in Ordnung sind in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Oppiges-langes und weiches Haar



Hundert von Attesten beweisen, daß JAVOL das beste Haarwasser der Welt ist. Fl. 2 M., Doppelfl. 3,50 M. Verlangen Sie die Broschüre „Das schöne Haar“ gratis von den Kolberger Anstalten für Esthetik, Kultur, Götterbad Kolberg.

JAVOL

Empfehle zu bekannt billigsten Preisen:

20 Stück Waschmaschinen 10 bis 15 Prozent Rabatt
Wringmaschinen, bestes Fabrikat
Brandbeschädigte Sprechapparate bis 80 Proz. Rabatt
Schallplatten, grösste Auswahl, 1,20 und 2,— Mk.
Fürsten-Nadeln in Blechdosen, 200 Stück 30 Pfg.
„Varta“-Accumulatoren in den gangbaren Grössen
Elektr. Taschenlampen bis zur feinsten Ausführung
Batterien und Metallfaden-Birnen in versch. Preislagen
Ersatz- u. Zubehörtelle zur elektr. Kleinbeleuchtung, zu Klingelanlagen etc. etc. in grosser Auswahl
Die erste Füllung u. Ladung der Accumulatoren wird nicht berechnet.
Besichtigung der Waren ohne Kaufzwang.

E. Lübke, Aue, Wettinerstr. 26.
Reparaturen an Sprechapparaten etc. prompt und gut.

Unübertroffen

bei Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten

lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“

Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über 100000 Flaschen. Preis Mk. 2.30 und 4.80. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **WILH. LAHUSEN** in BREMEN.
Frisch zu haben in den Apotheken in Aue, Neustädte und Schwarzenberg.

Ideale Bülte,



schöne volle Körperform b. Körper. Durchaus unerschütterlich, in kurzer Zeit geradezu überraschend, ärztlich empfohlen. Garantiert. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. 2.—, 3 Kart. zur Ausf. 5 Mk. Porto extra; direkt Versand. Apotheker R. Müller Dachtl, Berlin, G. 143. Franz. 111a 184.

Besondere Vorzüge des

Tell-Cacao:

1. Allerfeinste Pulverisierung
2. Grösste Auslesebereitschaft
3. Kraftvolles Naturaroma
4. Leichteste Verdaulichkeit
5. Reicher Nährstoffgehalt
6. Äusserste Billigkeit

Hartwig & Vogel A-G.

Für das

Möbel kaufende Publikum

dürfte mein sich immer mehr steigende Umsatz der beste Beweis für die

Billigkeit und Reellität

meiner Waren sein.

Ernst Feistel, Schneebergerstr. 13, 1
Eigene Tischlerei mit Kraftbetrieb.
Kein Laden; trotzdem dauernd grosse Ausstellung.

Nur mit Rotband



Luhns

wäscht am besten

Hygienische Frauen-Artikel.

Gummiwaren, Mutterspritzen, Leibbinden, Frauen-Paket 1 M., Menstruationspulver Dose 2.80 M. Diskret. Versand. Preisliste gratis.

E. Pietzsch, Dresden-A., Neumarkt 12.

Frauen

welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtete Mittel große reprobte Erfolge, selbst in den hartnäck. Fällen, Dankbar, und Anerkennungen. Unschädlichkeit garantiert. Mk. 8.50, extra stark Mk. 5.50 per Flasche. Direkte Nachnahmesendung überall hin nur durch Drogerie Societas, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.

Konfektions-Angebote zu beispiellos billigen Vorzugs-Preisen!

378 elegante Kostüme

zum größten Teile aus Prima Stoffen gearbeitet, bester Ersatz für Maßarbeit, darunter:

Kostüme	aus englischartigen Stoffen, Jacke auf Zanella oder Halbseide	17.50, 12.50,	9.50
Kostüme	aus blau Kammgarn-Cheviot, Jacke auf Zanella oder Halbseide	22.50, 17.50,	12.50
Kostüme	aus Kammgarn, Crowl oder englischen Stoffen, Jacke auf Seidensege	32.50, 29.50,	25.00
Kostüme	aus Pa. Kammgarn, Crowl, Cotelé, Diagonal usw.	45.00, 37.50,	32.50

Wir kauften gegen Kasse Riesenposten **neuer Herbst-Konfektion**, welche uns infolge des warmen Herbstwetters und der grossen Läger seitens unserer Lieferanten **abnorm billig** überlassen wurden.

Ulanka-Kostüme

für junge Damen, aus Affenhaut, Kammgarn u. modern, Fantasiestoffen, apart garniert

39.50, 32.50, 29.50, **25⁰⁰**

1 Posten Damen-Kostüme jugendl. Fassons (Maß-Ersatz), Cotelé, Diagonal, Englisch 57.50, 52.50, 47.50, **42.50**

Beachten Sie unsere Fenster.

Sämtliche Kostüme sind teilweise bis **40 Proz.** unter regulärem Wert.

[Besichtigung ohne Kaufzwang.

Mäntel

Schwarze Frauenmäntel 85.-, 27.50, 22.50, 19.- **14.50**
Blaue u. engl. Mäntel 22.50, 19.-, 14.-, 11.50, **8.75**
Ulster off. u. geschl. aus Plauschstoffen 85.- bis **11.50**

Kimono-Paletots flott. Schnitt aus welchen Stoffen, in den modernst. Farben, 24.-, 19.-, 18.50, **12⁵⁰**

Sportjacke „St. Moritz“

aus molligem Diagonal- oder Cotelé-Plausch in marine, tabak, grün, tango, bischoff usw. **17⁵⁰**

Kleider - Blusen - Unterröcke
Golfjacken

Kostümröcke

aus engl.-artigen u. gestreift. Stoffen, 4.75, 8.75, 2.50, **1.95**
aus blau Cheviot od. engl.-art. Stoff, 7.50, 6.-, 4.50 **3.50**
aus schwarzen Stoffen für Frauen, 17.50, 19.50, 9.50 **7.50**

Kostümröcke aus kariert Affenhaut **9⁷⁵**

Velour-, Astrachan- u. Krimmer-Mäntel :: Cutaway-Jacken von **22.50** ab.

Auswahlsendungen auf Wunsch.

Abänderungen schnellstens.

Kaufhaus Schurig & Bachmund Zwickau.

Wasche u. bleiche mit „Soh“

dem allerbesten selbsttätigen Waschmittel, garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche. Nur 85 Pfennig für 1/2-Pfund-, nur 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket.

H. Richard Floker, Hermann Helmer, Bernhard Lang, Gustav Otto, Christian Volgt, H. Schwammekrug, David Herchert. in Lösenitz: Richard Ublemann, E. Arthur Richter, Ernst Zeuner.

Orthopädisches Atelier

Gez. 1898 Orthopäde u. Bandagist Heymann Tel. 173
Schneeberger Str. 58 Neue L. Erzgeb. Schneeberger Str. 58
Gutpassende Stützhorfets, Geradhalter, Halskranken usw.
Wer zu mir kommt, bezahlt es nie. 1918 zweifach prämiert.

Atelier Kolby

Zwickau - Fernsprecher 271 -

Photobildnisse - Photoskizzen
Vergrößerung schwarz u. farbig
dornehmstes Weihnachtsgeschenk

Atelier - Spiegeleinrichtung
einzig am Platze.

Sanitätsrat Dr. J. Praeger

Spezialarzt für Frauenkrankheiten
Chemnitz, Stephanplatz 4
hat ein Institut für Röntgentiefenbehandlung eröffnet.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Pianos und Flügel

Fabrikate ersten Ranges.
Ibach, Soller, Börsch, Franke, Förster-Löbau u. s.
Langjährige Garantie: Bequeme Teilzahlung!
K. Schrickel Zwickau Kaiser-Wilhelm-Platz 1. Penzler.
Gegründet 1856. Altrenom. fachmänn. Geschäft.

Nervenarzt Dr. Hänsel

praktiziert jetzt
Chemnitz, Kronenstrasse 26, Ecke Poststr.

Orthopädische Heilanstalt

Sanitätsrat Dr. Gausele, Zwickau Sa.
Zanderaal, Badeanstalt, Bandagen- und Schuhmacherwerkstätten.

Gibt es noch ein unbekanntes Nordpolarland?

Ein Interview mit Roald Amundsen.

Alle Erfolge der arktischen Forschung können nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir über den nördlichsten Teil des Erdballs noch so gut wie gar nichts wissen. Wohl hat Peary von der Westseite Grönlands her den Pol erreicht; aber jenseits des Nordpols breitet sich noch ein riesiges, völlig unbekanntes Gebiet aus, und dieser auf den Karten noch weisse Fleck hat eine Ausdehnung, so groß wie Deutschland, Oesterreich, Italien und England zusammengenommen. Die herrschende Meinung geht dahin, daß dieses unbekannte Gebiet vom Polarmeere eingenommen wird; aber kein geringerer als Otto Baschin, der bekannte Berliner Geograph, verfolgt die Theorie, daß sich innerhalb des arktischen Meeres, zwischen dem Nordpol und der Beringstraße, ein großer Festlandkomplex befindet. Baschin kam zu dieser Anschauung durch seine Studien über die Meeresströmung, die sich so verhalte, als wenn sich in dieser Gegend des nördlichen Eismeres festes Land befinden würde. Nach seiner Anschauung nimmt dieser problematische Kontinent der Arktis das ganze Gebiet zwischen den Neufährischen Inseln und dem Norden des amerikanischen-arktischen Archipels ein, dergestalt, daß er sich bis gegen Kap Barrow im Nordwesten von Alaska einerseits, bis nach Banks-Land und Grant-Land andererseits erstreckt. Gewisse Anhaltspunkte für die Existenz dieses Festlandes sind insofern gegeben, als das rätselhafte Crockerland, das verschiedene Polarforscher gesehen haben wollen, sehr wohl dem Strand dieses Festlandes gegen Grant-Land hin bilden könnte. Um über diese Fragen Klarheit zu schaffen, befinden sich, wie man weiß, zwei Expeditionen unterwegs. Die eine wird von Mac Millan, einem der Begleiter Pearys, die andere Expedition von Stefansson geleitet. Mac Millan wollte von Grant-Land, Stefansson weiter westlich von Banks-Land aus nordwärts vordringen.

Von noch größerer Bedeutung für die Klärung der außerordentlich bedeutungsvollen Frage wird die große Eis-triffsfahrt sein, die Amundsen im nächsten Sommer durch das nördliche Eismeer antreten wird. Die Absicht des Südpolenforschers ist, wie man weiß, von San Francisco aus durch die Beringstraße in das nördliche Eismeer zu segeln und in östlicher Richtung bei Kap Barrow in die große Trift zu gelangen, mittels derer er durch das ganze unerforschte Polargebiet getrieben zu werden hofft. Begreiflicherweise ist für das Gelingen des Kühnen Amundsenschen Unternehmens die Frage nach dem Sein oder Nichtsein des polaren Kontinents von ausschlaggebender Bedeutung und aus diesem Grunde hat ein Mitarbeiter des Christianaer Morgenblattes Amundsen über seine Meinung hinsichtlich des problematischen Festlandes befragt. Es ist viel, was dafür spricht, daß dieses Festland existiert, erklärte Amundsen. Es spricht sogar eine sehr große Wahrscheinlichkeit dafür, und das Studium der Strömungen, das Baschin betrieben hat, deutet darauf hin. Aber es ist nicht unbedingt gesagt, daß es sich hier um einen Kontinent handelt. Man kann auch annehmen, daß sich inmitten des Eismeres eine gewaltige Grundeismasse, etwa zu vergleichen mit der berühmten Rossbarriere im antarktischen Meere, befindet. Eine solche übergroße Grundeismasse würde die Strömungen ebenso ablenken wie Land. Kann, so fragte der Interviewer, ein großer Festlandkomplex die Fram auf ihrer Trift aufhalten? Die Strömungen, erwiderte Amundsen, führen ja nicht auf das Land, sondern an dessen Küsten entlang. Die Fram muß deshalb immer der Strömung folgen. — Kann aber nicht die Fram, wenn sie bei Kap Barrow in die Eisstrift kommt, durch die Strömung zwischen das vermutete Festland und die Küsten der arktischen Inseln auf der amerikanischen Seite kommen? Amundsen erwiderte darauf: Wenn wir wirklich so getrieben werden, so müssen wir diesem Wege folgen. Sollten wir aber irgendwo von Land aufgehalten werden, so werden wir selbstverständlich versuchen, es zu erforschen. Wir würden dann an Land gehen, ein Lager aufschlagen und Vorhütten in das Innere unternehmen, geographische Untersuchungen anstellen und Jagd treiben. Außerdem werden wir ja ein Flugzeug mitführen, mit dessen Hilfe wir unter Umständen große Strecken kartographisch aus der Vogelperspektive aufnehmen können. Für solche etwa notwendige erhebende Landexpeditionen nehmen wir in Alaska 25 Hunde an Bord. Im Hinblick auf die vielleicht nur wenig ergiebige Jagd würden wir in verschiedenen Gruppen auf das Festland vordringen. Jede Gruppe soll, aus vier Mann bestehend, versuchen, ihren Weg zu finden. — Der Eindruck, den der genannte norwegische Journalist gewann, war der, daß Amundsen nicht ernstlich damit rechnet, von Land auf seiner Triffsfahrt aufgehalten zu werden. Der berühmte Polarforscher glaubt, letztere zuverläßlich, daß er mit der Fram durch das ganze nördliche Eismeer gelangen wird. Aber wie man sieht, ist Amundsen auch für den anderen Fall gerüstet, und er würde es mit der größten Ruhe hinnehmen, wenn er wirklich das unbekannte, bisher problematische Land entdecken sollte.

Indiens Goldhunger.

Der Frankf. Stg. wird geschrieben: Seit der Entdeckung der unermesslichen Goldschätze Transvaals hat sich die jährliche Goldgewinnung der Welt nahezu verdreifacht. Und trotzdem herrscht fast ständig ein Mangel an dem gelben Metall, namentlich für monetäre Zwecke. Die großen europäischen Notenbanken führen einen ständigen stillen Kampf um die wöchentlichen Barrenankünfte. Schuld an diesem Mangel sind eine Reihe von Faktoren. Da ist vor allem das Edelmetallgewerbe, das für Luxus- und Industriezwecke alljährlich für eine halbe Milliarde Mark Gold braucht. Ferner hat der Uebergang vieler Länder zur Goldwährung in den letzten Jahren viele Milliarden dem Markte entzogen. In der letzten Zeit aber wurden alle diese Respektanten zur Seite gedrängt durch den Goldhunger Indiens, das allein während der Jahre 1911 und 1912 rund eine Milliarde abforderte. Bis vor kurzem stand man dieser Erscheinung

gegenüber wie vor einem Rätsel, um so mehr, als Indien dieses Gold nicht etwa für seine Währung benötigte, da dort das Silber Vorkommen ist. Man mußte annehmen, daß der allergrößte Teil vergraben würde, wie das ja früher in Kriegszeiten auch bei uns üblich war. Fast alles Gold, so meinte kürzlich ein Fachmann mit einiger Uebertreibung, das aus dem Boden Südafrikas gewonnen wird, kommt in Südafrika wieder unter die Erde. Mit dieser Formel dürfte aber die Erscheinung nicht gelöst sein. Offenbar handelt es sich bei den Goldankäufen der Hindus sehr häufig nicht um Theaurierungen. So werden z. B. von eingeborenen Kerkern ganz dünne Goldplättchen als Medaillon zum inneren Gebrauch verwendet. Auch das religiöse Leben beansprucht viel Edelmetall. Die Vergoldung von Tempeln dürfte alljährlich annähernd eine viertel Million Mark kosten. Auch der Privatmann schmückt in Indien gerne sein Heim mit dem glänzenden Metall. So ergab erst kürzlich die Nachforschung nach dem Zweck einer Sendung von einigen tausend Pfund Sterling, daß der Empfänger, ein Rajah mit ausgesprochenem Kokotogeschmack, die Goldstücke dazu verwendete, um an jedem kleinen Rahmen seiner Fenster einen Sovereign anzubringen. Daß aber auch juristische Gründe den Hindu zum Goldwerb veranlassen, ergibt sich aus Darlegungen eines eingeborenen Sachverständigen im Statist. Danach sind nach den indischen Gesetzen die Frauen nicht erbberechtigt. Der einzige gangbare Weg, auf dem der Familienvater diese Bestimmungen umgehen kann, ist die Beschaffung von Frau und Töchtern mit möglichst reichem Schmuck. Hundert Sovereigns, an einem Goldfaden angehängt, werden persönliches Eigentum der Frau, ohne daß der Sohn darauf Anspruch hätte, während dieselbe Summe in einzelnen Stücken oder in Grundstücken als fremdes Gut der Witwe entzogen würde. Infolgedessen werden in jedem Haushalt, ob reich oder arm, die Mädchen mit Sovereigns beschenkt; wenn genügend gesammelt sind, werden sie zu Schmuck verarbeitet. Nach dem Tode des Gatten darf die Hindu-Witwe sich weder wieder verheiraten, noch irgendwelchen Schmuck tragen. Sie verkauft dann ihren Besitz und lebt von dem Erlös. Aber auch für den Mann ist der Besitz von Gold von hohem Wert. Da nämlich der Personalkredit in Indien fast unbekannt ist, so bliebe dem indischen Bauern bei der Finanzierung seiner Ernte-Erträge nur die äußerst umständliche und kostspielige Verpfändung seines Grundbesitzes. Ist aber ein Familienschmuck vorhanden, so ist darauf leicht und ohne Formalitäten ein ansehnlicher Voranschlag zu erzielen. Der indische Landmann verbindet also das Angenehme mit dem Nützlichen; er verschafft sich durch den Ankauf von Goldstücken Frieden und Bequemlichkeit in seinem Heim, befriedigt die Eitelkeit seiner Frauen und hat einen Schatz, den er im Falle der Not jederzeit veräußern kann.

Kriegschirurgie vor hundert Jahren

Glücklich waren nach der Schlacht bei Leipzig die Sieger, die unverwundet die Verfolgung aufnehmen konnten, glücklicher auch die Gebliebenen. Aber das Los der Verwundeten war wahrhaft entsetzlich. Es ziemt sich wohl, gerade ihrer in diesen Tagen der Erinnerung zu gedenken. Tagelang lagen Tausende ohne Hilfe, ohne Pflege, ohne Nahrung auf dem Schlachtfeld, in völliger Verzweiflung den Tod als Erlöser von ihren namenlosen Leiden erwartend. Und doch war vielleicht ihr Los noch zu preisen vor dem Schicksal derer, die ins Krankenhaus gebracht waren. Diese Spitaler waren nach dem Zeugnis Husells Strohhöhlen und ein verpesteter Bielefeld für die Stadt, von denen sich Geruch, Gehör und Gesicht mit Wasser wuschen mussten, keiner der schrecklichen Bämpfe, die in so großer Menge unser Mark und Blut wegflaugten und jetzt der Stadt und den Kranken selbst verberberlich wurden. Ein Festlandarzt war neben dem anderen errichtet. In der ersten Hölle der Kirchen und Schulen lagen die Kranken, fast zu Haufen geschichtet. Ein erschütterndes Bild, wie wenig die ärztliche Kunst den Leiden gewachsen war, gibt der Bericht eines französischen Vergewaltigen! Es wurden damals keine so großen Hurlufungen gemacht, wie die Welt es jetzt tut. Es kam ihnen auch nicht darauf an, ob einer mehr oder weniger hoch war, ein großes Stimmer lag geklopft voll, fast lauter sturzte, denen die Arme oder Beine teils weggeschossen, teils abgeschlagen waren. Ich sah lange zu. Einem Offizier wurde das Bein über dem Knie abgenommen. Er sah auf einer Bank, auf der er auch den Kranken Fuß liegen hatte, mit dem andern stand er auf dem Boden und sah scharf zu, ohne den Mund zu verziehen. Bei der Amputation wurde folgendermaßen verfahren: Ueber der Stelle, wo das Bein oder der Arm abgenommen werden sollte, wurde es mit einem Luche fest zugebunden, natürlich um den zu starken Andrang des Blutes zu hindern. Nun wurde ein Schnitt rundum bis auf den Knochen geführt, sofort das Fleisch zurückgedrängt und der Knochen durchgesägt. Dann wurden mit einer Zange die Adern hervorgezogen und unterbunden, auch etliche mit einem Eisen zugebrannt, das Fleisch wurde wieder hervorgezogen und Scharpie — gepulverte Betäubung, mit Kalz. oder Weiswasser getränkt — daraufgelegt. Dies war alles eine Arbeit von wenigen Minuten und die Operation war geschehen. — So kann man sich nicht wundern, wenn die Krankheitsheiten noch mehr als die Schlacht vernichteten. Kinnbadekrampf, Wund- und Nervenfieber wüteten. Die Kranken litten Hunger und Durst, es fehlte am Allerbesten. Und doch konnte Ernst Moritz Arndt von diesen Tagen sagen: Biele der Einwohner wurden von den Seuchen mit fortgerafft. Doch ermittelten hier die Menschlichkeit und Wohlthätigkeit nimmer, und die Leipziger vergaßen die Vengste und Mitleid und sich selbst und halfen und retteten, so viel sie konnten. Das war auch Deutschland — und das allerbeste Deutschland.

Was mancher nicht weiß.

In der Ebene von Beon (Mikaragua) überfließt man mit einem Blick 20 Bultane.

Noch im 19. Jahrhundert wurde in England ein Kind zum Tode verurteilt, weil es Farbe im Werte von 2 1/2 Pence gestohlen hatte.

Bei den Indern und Semiten werden die Himmelsgegenden mit Farben bezeichnet, Osten blau, Norden schwarz, Westen weiß, Süden rot.

Das gemeine Kreuzkraut (Senecio vulgaris) ist wohl das einzige Binnenlandgewächs, das den Delsch überfließt und sich am überspülten Strand ansiedelt.

Die Indigoproduktion der Tropenländer ist auf ein Sechstel zurückgegangen.

Bengio beschenkt am Ende seiner Künstlerlaufbahn seine Bilder, weil niemand imstande sei, sie ihrem Werte nach zu bezahlen.

Die Turbinenanlage des Imperator enthält rund 780 000 Schaufeln.

Wolfgang Graf zu Salm heiratete mit 62 Jahren die 14jährige Tochter des Freiherren v. Stoggendorf, der 21 Jahre jünger war als sein Schwiegersohn.

Maria Theresia brachte in späteren Jahren mehr als fünf Stunden des Tages mit religiösen Übungen und Gebeten hin.

Um 100 mechanische Webstühle zu bedienen, sind in Amerika 86, in Japan 105 Arbeiter nötig.

Erzherzog Ludwig, Sohn des Kaisers Karl VI., wog bei seiner Geburt am 13. April 1718 8 Pfund 18 Lot.

Vergnügungen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten.

Theatergastspiel in Aue. Die deutsch-amerikanische Sensations-Detektiv-Drama-Compagnie, die zur Zeit Sachsen bereit, wird am Dienstag, den 28. Oktober, im Bürgergarten zu Aue ein Gastspiel geben. Zur Darstellung gelangt ein Stück aus dem Leben in sieben Aufzügen und zwar der neueste Schlager auf diesem Gebiete mit dem Titel: **Drei Minuten vor Mitternacht.** Das Stück, das infolge seines padenden Inhaltes überall Aufsehen erregte, wird gewiß auch hier seine Zugkraft nicht verlieren.

Kirchennachrichten.

Obersielesma. Vormittags um 9 Uhr: Freibürgersdienst. Nachmittags um 8 Uhr: Taufgottesdienst. Niedersielesma. Vormittags um 9 Uhr: Gottesdienst. Nachmittags um 2 Uhr: Taufgottesdienst.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Abteilung Aue (Erzgeb.)
Kursbericht vom 24. Oktober 1913. (Ohne Gewähr.)

Fernsprecher No. 89.	Telegr.-Adress Privatbank.
Deutsche Fonds.	Deutsche Werkbank 81,50
1/2 Reichsanleihe 76.-	Nonfermann & Söhne
1/2 do 84,50	Deutsch Luxembg.
1/2 do 85,00	Dresdner Gas-
1/2 Preuss. Staatsb. 75,00	motoren 110,-
1/2 do 82,00	Bechweiler Bgw. 210,50
1/2 do 82,00	Elektrizitäts-A.-G.
1/2 Sächs. Rentb. 76,50	vorm. H. Pöge 108,25
1/2 Sächs. landw. 97.-	Große Leipziger
1/2 Sächs. landw. 97,00	Strassenbahn
1/2 Sächs. landw. 97,00	Hamburg-Amerika
1/2 Sächs. landw. 97,00	Pakete 138.-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Hansa Dampfzill-
1/2 Sächs. landw. 97,00	fahrt 289,00
1/2 Sächs. landw. 97,00	Harpener Bergbau 168.-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Humboldt-Hütte
1/2 Sächs. landw. 97,00	Masch. nentab. Ger-
1/2 Sächs. landw. 97,00	mania/Schwabe 66.-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Norddeutscher Lloyd 130,40
1/2 Sächs. landw. 97,00	Phoenix Bergwerk 252,00
1/2 Sächs. landw. 97,00	Flaunser Spilzen
1/2 Sächs. landw. 97,00	Sächs. Maschinen
1/2 Sächs. landw. 97,00	fabrik Hartmann 134.-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Sächs. Kammer-
1/2 Sächs. landw. 97,00	spinn. Solbrig 227,5
1/2 Sächs. landw. 97,00	Sächs. Webstuhl
1/2 Sächs. landw. 97,00	Schöner 197,50
1/2 Sächs. landw. 97,00	Schuber & Sailer 340,50
1/2 Sächs. landw. 97,00	Stöhr Kammer-
1/2 Sächs. landw. 97,00	spinnerei 158,75
1/2 Sächs. landw. 97,00	Titel & Krüger 141,25
1/2 Sächs. landw. 97,00	Tüllfabrik Pöha 237.-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Vogelnd. Masch. 410.-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Wanderer Fahrrad 356,50
1/2 Sächs. landw. 97,00	Zwickauer Baum-
1/2 Sächs. landw. 97,00	wollspinnerei 180.-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Zwickauer Kam-
1/2 Sächs. landw. 97,00	meraspinnerei 201.-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Reichsbank-
1/2 Sächs. landw. 97,00	Diskont 6%
1/2 Sächs. landw. 97,00	Reichsbank-Lom.
1/2 Sächs. landw. 97,00	berd-Zinsfuß 7%

MAGGI'S Bouillon-Würfel

sind die besten!

5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.

Café Carola, Aue.
 Täglich Instrumentalkonzert
 ausgeführt vom
Oesterr. Damen-Salon-Orchester Walküre.
 4 Damen. Anfang nachmittags 5 Uhr. 2 Herren.
 Morgen Sonntag von 11-1 Uhr
Frühschoppenkonzert.
 Recht zahlreichem Besuch sieht entgegen
C. Jantzen.

Hotel Blauer Engel, Aue.
 Heute Spezialität: **Gaselnäpfchen mit Rothraut.**
Warmen Schinken mit Kartoffelsalat.
Anstich von H. Wilsner Requell.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Wilhelm Gorr.**

Schützenhaus Aue.
 Sonntag den 26. Oktober von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche
Ballmusik.
 Es ladet freundlichst ein **H. verw. Reich.**

Schweizerhaus Auerhammer.
 Sonntag, den 26. Okt. von nachmittag 4 Uhr an
Konzert und Ball
 wozu freundlichst einladen
Max Wildner und Frau.
 ff. Speisen und Getränke.

Waldfrieden, Neudörfel
 Morgen Sonntag und Montag zum Kirchweihfest
öffentliche Ballmusik.
 Gleichzeitg empfehle selbstgebadenen Kuchen und
 Kaffee, sowie große Auswahl in anderen Speisen.
 Um gütigen Besuch bittet **Ida verw. Lorenz.**

Gastwirtschaft zum Schlachthof.
 Neue Bewirtung! Neue Bewirtung!
 empfiehlt seine schönen
 geräumigen Lokalitäten
 zur gefälligen Einkehr.
 Gute Küche. Erstklassige Biere und Weine.
 Franz. Billard. Piano.
 Hierzu ladet freundlichst **Arthur Auer.**
 Gleichzeitg mache ich auf meinen am Donners-
 tag, den 20. Okt. stattfindenden Jahresmahls
 aufmerksam, wozu ich schon im Voraus zu zahl-
 reichem Besuch freundlichst einlade. **D. O.**

Vertreter gesucht

von alter angesehener Vieh-Verf.-Ges., der Versicherungen von
 Pferden, Rindvieh etc. nur zu festen Prämien aufnimmt.
 Keine Nachschußzahlung. Prompte u. zulante Schadenerregulierung.
 Hohe Bezüge. Gest. Offerten sub. D. P. 895 an die Exped.
 dieser Zeitung erbeten.

Sehr einträgliche Existenz

ohne Risiko. Eine Alleinvertriebsstelle einiger gangbarer, fort-
 während gebrauchter Massenartikel ist für Aue und Umgebung
 zu vergeben. Jährlich bis zu 5000 Mk. zu verdienen. Leute, die
 einige 100 Mk. Bargeld für Warenlager besitzen, können berück-
 sichtigt werden. Als Nebenerwerb geeignet. Offerten unter
 N. 4366 an Haasensteln & Vogler, A.-G., Nürnberg.

Ein selbständig arbeitender Elektromonteur

wird sofort gesucht
Gebr. Schreihage, Schwarzenberg, Weidauerstr. 4, pt.

Kaufmann. Gehrling

mit guter Schulbildung für Ostern 1914 gesucht. Gründliche
 Fachausbildung, auch doppelte Buchführung.
 Angebote an Postfach 8, Böhmitz i. Erzgeb.

Nur einmaliges Angebot
 in
Trikotagen und Wäsche

Herren-Normalhemden, Größe 4 bis 6 Stück
 Herren-Normal-Unterhosen, Größe 4 bis 6 Stück
 Herren-Normal-Jacken Stück
 Damen-Futter-Unterhosen, Größe 4 bis 5 Stück
 Damen-Futter-Untertailen Stück
 Kinder-Normal-Ärmelhosen, 60 bis 100 cm Stück
 Kinder-Futter-Ärmelhosen 60 bis 100 cm Stück
 Weiße oder bunte Barchent-Betttücher 130/180 Stück
 2 Paar wollene Socken Stück
 1 Paar Kamelhaargarn-Herrensocken Pl. Stück

1⁰⁰
 Mk.

Herren-Barchenthemden, schwere Qualität Stück
 Frauen-Barchenthemden, schwere Qualität Stück
 Weiße Damen-Barchenthemden, 110 cm lang Stück
 Herren-Normalhemden, Größe 5 bis 6 Stück
 Herren-Normalhosen, Größe 5 bis 6 Stück
 Kinder-Ärmelhosen mit Futter 60 bis 100 cm Stück

1³⁰
 Mk.

Weiße Herren-Barchenthemden mit Faltenbrust Stück
 Herren-Normalhemden, Größe 5 bis 6 Stück
 Herren-Normalhosen, Größe 5 bis 6 Stück
 Militär-Barchenthemden, prima Qualität Stück
 Schwarz/weiß gestreifte Flanellhemden Stück
 Weiße oder bunte Barchent-Betttücher 150/200 cm Stück

1⁶⁵
 Mk.

Ein Posten halbleinene Tischtücher 1⁷⁵
 mit kleinen Schmutzflecken Pfd. **1⁷⁵**
 Mk.

Max Rosenthal

Markt 3 Aue Markt 3

Prima Vertretung Baubranche!!

Bedeutende Spezialfirma für Steinholzfussboden, Estrich etc.,
 sucht für dortigen Bezirk wirklich harbeitsfreudigen Provisions-
 Vertreter aus der Baubranche mit nachweisbaren, besten
 Beziehungen zu Baubehörden, industriellen Baumeistern usw.
 Gest. Angebote unt. B. 157 an Haasensteln & Vogler, Dresden.

Für das kaufmännische Büro einer grösseren Fabrik in
 Aue per sofort oder später

jüngeres Fräulein

mit flotter Handschrift für leichte schriftliche Arbeiten gesucht.
 Offerten unter A. T. 866 an die Tageblatt-Expedition.

Ein 14. bis 15-jähriges gesundes Mädchen

wird für nachmittags zu 1 Kind gesucht.
 Stomardstraße 11, I.

Geschmackvolle und saubere
 arbeit. **Schneiderin** mögl.
 bald **Waria Köhler**, Stellendermittl.
 gesucht. Am Bahnhof 4 2. St. **Planen i. B., Krausenstr. 11.**

Zum sofortigen Antritt und für
 dauernde Beschäftigung gesucht:
 1 tüchtiger, selbständ. arbeit.

Wöbelsticker.

Für Ostern 1914 werden noch
 zu günstigen Bedingungen an-
 genommen

2-3 Stuhlbanerlehrlinge

1-2 Polstererlehrlinge.
 Stuhlfabrik Aue i. Erzgeb.

Dienstmädchen

erhalten gute Stellung für
 sofort auch später für Privat,
 Restaurants und Oekonomien
 durch **Maria Schäfer**,
 Vermittl., Aue, Markt 11.

Ein besseres Mädchen, das
 selbständig kochen kann, mit guten
 Zeugnissen empfiehlt für Aue z.
 sofortigen Antritt **D. Ob.**

Die Firma Dr. B. Rosenberg G.m.b.H.
 sucht für den Alleinvertrieb ihres
 neuen Massen-Bedarfs-Artikels für
 jedem Tage einen fleißigen Arab-
 lamen Vertreter, gleich wo wohn-
 haft und welchen Berufes, dessen
 Person Gewähr dafür bietet, daß der
 konkurrenzlose monatl. bis 800 Mk.
 einbringende Gebührensartitel mit
 Erfolge vertreten wird. Kapital,
 Kenntnisse und Leben nicht nötig.
 Auch als Nebenerwerb geeignet.
 Schriftliche Angebote unter No. 400
 an Invalidendank, 21m.-Exp., 601a.

Was muß ein junges Mädchen vor der Ehe wissen!

Ausführl. Werk geg. Nach-
 nahme von Mark 2.40.
 Leipzig 13. Postfach 150.

Bettfedern

doppelt gereinigt
Pfund Mark 1,90, 2,60, 3,50, 4,20, 5,00, 5,65
Daunen Pfund Mark 5,75.

Inletts

in allen Breiten und Preislagen
Meter von 48 Pfg. an.

Bettwäsche

in weiss und bunt
Meter 35 Pfg. bis zu den feinsten Qualitäten.

Erstlings-Wäsche

in riesiger Auswahl
zu enorm billigen Preisen.

Grüne Marken oder 4 Prozent Rabatt.

Otto Leistner, Aue

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief gestern nachmittag 1/25 Uhr mein guter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwieger, Groß- und Urgroßvater

Karl Auerswald

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch allen Freunden, Verwandten und Bekannten tiefbetrubt an

Marie verw. Auerswald geb. Georgi
nebst allen Hinterbliebenen.

Auerhammer, Zschornau Löbnitz, und
Neustädtel, am 24. Oktober 1913.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Sonntag
mittag 1/2 Uhr vom Trauerhause Auerhammer 8 E aus statt.

Für die zahlreichen und herzlichen Kundgebungen der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer teuren, unvergesslichen Mutter, der

Frau Marie Emma verw. Forstmeister Richter

geb. Richter

sprechen wir unseren tiefgefühlten, aufrichtigen Dank aus.

Bockau, den 24. Oktober 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

sowie alles denkbare in

Tischler- u. Polstermöbeln

von den einfachsten bis zu den elegantesten Stücken
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Möbelhaus

Albert Gebhardt

Schneeberger Strasse 17 u. 19
neben der neuen Post.

Es ist für Jedermann von grösstem Vorteil, sich bei Bedarf meine grosse Ausstellung, bestehend aus Parterre und 4 Etagen, zu besichtigen.

Gelegenheits- Kauf!

Ein Posten

Unterkleidung

sowie ca.

50 Stück echte

Pelzstolas

(teils neu, teils getragen)
billigst im

Ein- u. Verk.-Gesch.
Wettinerstrasse 21.

Erfinder!

Jetzt nach Berühmtheit
d. internat. Lage
ist es Zeit zur Anmelde- u.
Verwertung v.

Patenten u. Gebrauchsmustern.

Billigst u. schnellstens durch
Patentbüro „Saxonia“

Dresden-A.,
Freiberger Platz 21.
Fernsprecher 19298.

Vertreter im In- u. Auslande
Versuchsanstalt für Motoren
und Maschinen aller Art.

Holzschuhe

à Paar 3,00 Mk. empfiehlt
Schädlich Schuhwarenhaus
Aue am Markt.

Kostüme, Kleider, Blusen
werden schnell und sauber angefertigt bei
Schreiter,
Louis-Fischerstr. 6.

Echte la-Meiereibutter
franko überall per Nachnahme:
6-Pfd.-Kiste M. 5,80, 10-Pfd.-Kiste
M. 9,00. F. Naacht, Morodanka 13,
via Myslowitz O.S.

Bruft-Caramellen

bestes diätetisches Genußmittel
bei Husten und Halsschmerzen
vorzüglich wohltuend wirkend.
Dose 50 Pfg.

R. Selbmann, Wettinerstr. 11
und Schneeberger Str. 6.

Dr. Klopfer Nudeln

Nährhaft
wie
Fleisch

Verlangen Sie kostenfrei

Zufendung des:

„Kochbuch C“

Dr. Klopfer

Dresden-Leubnitz

Ihren Damen-Frisier-Salon

mit den neuesten Kopfwash-Apparaten
bringen in empfehlende Erinnerung

Richard Schramm und Frau, Reichsstr. 41.

Zöpfe von 2 Mk. an.

Installateure

mit großer Kundenschaft können den

Alleinvertrieb

eines billigen und verlässlichen Artikels übernehmen, der für
jede Wohnung eine Notwendigkeit ist.

Anfragen an Gebr. Culmann Greiz erbeten.

Herr Emil Seidel

in seinem 39. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Richard Böhme und Frau

Helene geb. Seidel

Richard Göpfert und Frau

Marie geb. Seidel

Ernst Seidel und Frau

Hedwig geb. Hänel.

AUE, Chemnitz u. Bielefeld, 25. Okt. 1913.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachm.
2 Uhr vom Trauerhause, Albertstr. 1, aus statt.

Muer Sonntagsblatt



Die Tochter des Admirals.

(3. Fortsetzung.)

Frei nach einem französischen Stoff von Heinrich Köhler.

„Ah, sehr gut!“ entgegnete der Notar, unter den auf seinem Schreibtisch liegenden Papieren ein Schriftstück hervorsuchend, das er noch einmal durchlas. Dann sagte er: „Einer meiner Kollegen aus der Provinz verlangt von mir Auskunft über eine Familie, die Ihren Namen trägt. Er hat, wie er mir sagt, in alten Akten, die sich in seinen Händen befinden und mehr als sechzig Jahre alt sind, den Namen meines Vorgängers gefunden und sich deshalb an mich gewandt.“

Raimund atmete auf, denn er hatte schon eine unangenehme Affäre für Thella vermutet.

„Der Name Gontier kommt ziemlich häufig vor, mein Herr,“ antwortete er. „Was meine Person anbelangt, so muß ich Ihnen gestehen, daß ich noch niemals etwas mit einem Notar zu tun gehabt habe.“

„Wenn ich Sie vergeblich bemüht haben sollte, so würde mir das sehr leid tun. Es handelt sich um die Auffindung eines Heiratskontraktes, der mehr als siebenundzwanzig Jahre alt ist, zwischen Jean Theodor Gontier und Claire Amélie Grandval . . .“

„Das waren mein Vater und meine Mutter,“ sagte Raimund.

„In diesem Falle, mein Herr,“ entgegnete der Notar, in den Akten blätternd, „würden Sie der direkte Erbe der Frau Adolphine Maximiliane Gontier, verheiratete Gräfin von Coudron, welche am 17. Februar dieses Jahres auf ihrem Schloß Manor verstorben ist, sein.“

Raimund glaubte zu träumen.

„Ich . . . ein Erbe?“ rief er. — „Aller Wahrscheinlichkeit nach, mein Herr, denn mein Kollege hat mich beauftragt, die nächsten Verwandten der verstorbenen Gräfin ausfindig zu machen. Es kann übrigens sein, daß es sich nur um

ein einfaches Legat handelt. Auf alle Fälle aber müßten Sie sich melden, selbst wenn noch ein näherer Verwandter aufgefunden werden sollte. Sie dürften über diese Angelegenheit vielleicht mehr wissen, als ich selbst.“

„Wahrhaftig, mein Herr, entgegnete Raimund, dem es ganz heiß wurde, „ich muß Ihnen gestehen, daß ich über meine Verwandten mich in vollständiger Unkenntnis befinde. Alles, was ich von ihnen weiß, sind nur ganz unbestimmte Erinnerungen aus meiner Kindheit. Ich habe freilich früher von einer Tante meines Vaters sprechen hören, die, soviel ich mich entsinne, einer eigentümlichen Charakter besaß und schon zu jener Zeit seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr mit ihren Verwandten verkehrte. Aber ich weiß nicht einmal, ob mein Vater sie gekannt hat. Es sollte mich sehr wundern, wenn sie jemals etwas von meiner Existenz erfahren hätte.“

„Wie dem auch sei, mein Herr, meine Mission besteht darin, Sie von dieser Angelegenheit in Kenntnis zu setzen. Und da sich in meinem Archiv noch ältere Akten von Ihrer Familie befanden, war es nicht schwierig, Sie aufzufinden.“

„Und was soll ich nun in dieser Sache tun?“ fragte Raimund.

„Ich werde meinen Kollegen sofort von dem Resultat, welches meine Nachforschung gehabt hat, benachrichtigen,“ entgegnete Herr Chevreau. „Wenn Sie irgendetwas Näheres über den Nachlaß zu erfahren wünschen, so wenden Sie sich an Herrn Dubois, Notar in Tours, der Ihnen darüber Auskunft geben wird. Das Beste wäre freilich,“ fügte er hinzu, „Sie reisten selber nach Tours, das von hier aus in fünf Stunden zu erreichen ist.“

„Ich werde Ihren Rat befolgen, mein Herr. Und da



Stabsarzt Dr. Walter Fornet-Berlin entdeckte den Erreger der Pocken.

Eine bedeutsame Entdeckung ist Dr. W. Fornet, Stabsarzt an der Kaiser Wilhelm-Akademie, Berlin, soeben gelungen. Wie er auf dem Londoner Medizinischen Kongreß mitteilte, gelang es ihm, den Erreger der Pocken in Reinkultur zu züchten. Diese Entdeckung besitzt hohe wissenschaftliche Bedeutung auch für die Praxis der Lymphgewinnung.

„Ich werde Ihren Rat befolgen, mein Herr. Und da

Sie der Notar meiner Familie gewesen sind, bitte ich Sie, auch der meine zu bleiben.“

„Je eher Sie abreisen, um so schneller wird sich diese Angelegenheit erledigen lassen. Ich würde Ihnen in diesem Falle einen Brief an einen meiner besten Freunde, Herrn Thomas Marigny mitgeben, der dort in der Gegend wohnt.“

Als Raimund seinem Freunde und dessen Frau die erstaunenswerte Neuigkeit von seiner Erbschaft mitteilte, waren beide lebhaft interessiert von dieser Nachricht und besonders Fanny zeigte sich ganz aufgeregt.

Thessa wurde an diesem Tage vollständig vergessen. Eine Erbschaft, ein Landgut, vielleicht sogar ein Schloß! . . . Die junge Frau promenierte schon in Gedanken darin herum. Wiray, der älter als Raimund und mit dessen Familienverhältnissen sehr vertraut war, hatte noch deutliche Erinnerungen an gewisse Vorfälle in der Familie Gontier, in die sein eigener Vater mit verflochten gewesen war. Erinnerungen an Beschwerden über die bewußte Tante, die sich ziemlich häufig wiederholten. Er wußte, daß die besagte Dame sehr geizig war und, wie es der Notar bestätigt hatte, seit mehr als dreißig Jahren einsam auf ihrem Schlosse lebte. Fanny machte die Bemerkung, daß ihre Ersparnisse sich wahrscheinlich auf Millionen belaufen würden.

„Und dazu rechne ich nicht einmal den sonstigen Besitz, das Schloß und was noch drum und dran hängt,“ setzte sie hinzu.

Raimund, der über diese Erbschaftsfrage erst ganz bestürzt gewesen war, hatte sich jetzt von seiner Überraschung erholt und dachte ziemlich kühl über die Angelegenheit, denn er glaubte nicht daran, daß es sich um Bedeutesendes handeln könne. Es wurde beschlossen, daß er am nächsten Tage nach Tours abreisen solle. Und als Raimund noch mit seinem Freunde nach Bekanntschaften suchte, die ihm in der dortigen Gegend nützlich sein könnten, rief Wiray plötzlich:

„Parbleu, wenn dein Schloß Manor in der Umgegend von L. gelegen ist, so wohnt dort ein alter Freund deines Vaters, der Admiral Gebhard. Jedenfalls hält seine Tochter, von Seiten ihrer Mutter eine reiche Erbin, es sollen ja drei oder vier Millionen sein, sich dort ständig auf. Vielleicht wäre das eine passende Flamme für dich.“

„Ach, mach' keine Flausen!“ entgegnete Raimund ärgerlich. „Ich werde mich nicht lange aufhalten und sehr bald wieder zurück sein.“

Am nächsten Morgen in aller Frühe reiste Raimund ab und im Waggon sitzend, ging er in Gedanken noch einmal alle Erinnerungen durch, die seine Familie mit jener Verwandtschaft verknüpften und die hauptsächlich auf Erzählungen seines Vaters beruhten.

Adolphine Gontier, die Schwester seines Großvaters, war bis zu ihrem siebenunddreißigsten Jahre unvermählt geblieben. Sie besaß elshunderttausend Frank Mitgift, eine ganz fabelhafte Summe für jene Zeit, und heiratete dann eines schönen Tages einen gewissen Grafen Alfred du Coudroy, der viel jünger war, als sie. Die Ehe fiel unglücklich aus, es gab zwischen den Ehegatten bald Streit und es kam zum Bruch, der sich niemals wieder zusammenzog. Die Verwandten hatten nur so nebenbei erfahren, daß Graf Coudroy in Florenz lebte, während die Gräfin in Frankreich geblieben war.

Von da an fehlte jede weitere Nachricht.

Als er noch an demselben Tage in L. anlangte und in einem Hotel gefrühstückt hatte, war es die erste Sorge Raimunds, sich nach der Wohnung des Herrn Thomas Marigny zu erkundigen. Der Wirt, ein dicker, jovialer Mann, war gern bereit, ihm die erbetene Auskunft zu erteilen.

„Herr Marigny, meinen Sie, mein Herr?“ sagte er lebhaft, „der wohnt auf seinem Landhause Villa Nova und ist der Maire von Guitry. Erst heute morgen ist er, von Tours kommend, hier durchgefahren. Aber wenn Sie Geschäftsreisender sein sollten, so verlieren Sie nicht erst Ihre Zeit damit, ihm Ihre Waren anzubieten. Denn er ist

ebenso boshaft, wie originell und Sie dürfen auf ihn nicht als Kunden rechnen.“

„Ist er jung oder alt?“ fragte Raimund, dem die Geschwätzigkeit des Hotelwirtes Vergnügen bereite.

„O, er ist sicherlich schon bei Jahren,“ fuhr der Wirt fort, der Freude darüber empfand, einen Zuhörer zu haben, da er gern plauderte, „denn er ist ja beinahe dreißig Jahre in Amerika gewesen. Dort hat er sich sein großes Vermögen mit Häuten, Fellen, Tieren und allem Möglichen erworben, obwohl er eigentlich Ingenieur war. Man sagt ihm nach, daß er drüben etwas rübe gelebt und sogar an einer Revolution in Mexiko teilgenommen habe. Daraus erklärt sich auch der selbständige Charakter, den er in den Geschäften mit seiner Gemeinde an den Tag legt. Man weiß im ganzen Departement, daß er bei der letzten Überschwemmung den Präfecten und das Ingenieurtorps samt seinen Pontons und Brücken zum Teufel gejagt und sich selber einen Damm gebaut hat. Die Affäre spielte vor zwei Jahren, aber er ist heute noch im Amte. Es steht aber fest, daß er durch sein selbständiges Handeln seine Kommune und noch eine andere gerettet hat.“

„Ist es weit von hier bis nach Villa Nova?“ fragte Raimund, der das Geschwätz des behäbigen Wirtes nicht länger mit anhören mochte.

„Drei kleine Viertelstunden zu Fuß an der Loire entlang, aber kaum zwanzig Minuten mit einem Wagen, den ich Ihnen stellen kann.“

Raimund lehnte das Anerbieten betreffs des Wagens ab und machte sich trotz des drohenden schwarzen Gewölkes, auf welches der Hotelwirt ihn noch aufmerksam machte, zu Fuß auf den Weg:

7.

„Um des Himmelswillen öffnen Sie, öffnen Sie! . . . Das ist ja ein wahrer Wolkenbruch! . . .“

Der Weg war völlig überschwemmt, ein von heftigen Windstößen begleiteter Regenschauer schüttelte die Kastanienbäume und die Zitterpappeln kräftig hin und her. Und am Fuße der Böschung floß die tief aufgewühlte Loire wie gelbe Lehmjauche dahin.

Raimund war unterwegs von einer wahren Wolkenflut überrascht worden und hatte sich, bis auf die Haut durchnäßt, nach dem nächsten Gebäude geflüchtet, das aber unbewohnt zu sein schien. Es war eine Art Pavillon, im italienischen Stil gebaut, der zu einem Park gehörte, dessen Mauer sich ziemlich weit hinzog. Niemand antwortete auf das Rufen und Klopfen Raimunds und dieser entschloß sich schon, eine kleine Veranda zu ersteigen, die auf der Rückseite des Gebäudes lag und ihm einigen Schutz gegen den Regen versprach. Ehe er aber sein Vorhaben ausführen konnte, wurde er durch ein Geräusch von innen davon abgehalten.

„Warten Sie, Lambert, ich komme!“ sagte eine jugendliche, glöckenhelle Stimme.

Gleich darauf vernahm Raimund leichte Tritte und dann wurde die Tür geöffnet.

Ein junges Mädchen, dessen distinguiertes Äußere ihre vornehme Abkunft verriet, erschien auf der Schwelle.

„Ah,“ sagte sie beim Anblick des Fremden überrascht, „ich glaubte, es wäre der Briefträger.“

„Nein, mein Fräulein,“ antwortete Raimund, der, von der anmutigen Erscheinung ebenfalls überrascht, im Regen vor ihr stand, „es ist nur ein Schuhflüchender.“

„O, treten Sie nur schnell ein, mein Herr, und warten Sie den Regenguß ab. Leider scheint es dafür schon etwas zu spät zu sein,“ fügte sie mit bedauerndem Tone hinzu, „Sie sind ja vollständig durchnäßt und triefen wie ein Wasserfall.“

„Ich danke Ihnen für den passenden Vergleich, mein Fräulein,“ entgegnete Raimund lachend, indem er in das Vestibule trat.

Hier stellte er sich dem jungen Mädchen in aller Form vor und ihre tadellose Verbeugung ließ erkennen, daß ihr die Gepflogenheiten der guten Gesellschaft geläufig waren.

Sie mochte ungefähr siebenzehn Jahre alt sein und besaß ein intelligentes Gesicht, das man weder hübsch, noch häßlich

nennen konnte. Aber neben der einstudierten Grazie einer höheren Erziehung stehen sich noch die Spuren kindlichen Wesens erkennen, das mit den Mäuren der jungen Dame gelegentlich in Streit lag. Die schelmischen Seitenblicke, die aus den großen braunen Augen den „triefenden Wasserfall“ streiften, standen mit der angenommenen damenhaften Würde in einigem Widerspruch.

„Aber wollen Sie nicht in den Salon eintreten, um das Ende dieses Unwetters abzuwarten?“

„Sie sind sehr gültig,“ antwortete Raimund mit einer neuen Verbeugung, welche sie mit einem graziösen Kompliment beantwortete. Dann schritt sie auf eine breite Flügeltür zu und öffnete sie. Als sie im Begriff waren, die Schwelle zu überschreiten, sagte sie feierlich: „Sie befinden sich hier beim Admiral Gebhard, mein Herr. Bitte, setzen Sie sich.“

„Und ich bin Lucie Gebhard, die Tochter des Admirals,“ fuhr sie, mit einem gewissen ausdrucksvollen Lächeln die letzten Worte betonend, fort: Jetzt mußte doch auch er nähere Erklärungen über seine Person geben.

Raimund war nicht wenig überrascht, die junge Millionenerbin, von der Biray ihm erzählt hatte, vor sich zu haben.

„Ah, mein gnädiges Fräulein!“ erwiderte er lebhaft, „mein Name ist Raimund Gontier, wie ich bereits die Ehre hatte, Ihnen zu sagen.“

Das wußte Fräulein Gebhard allerdings bereits, aber das genügte ihr nicht.

„Sie wohnen hier in der Gegend?“ fragte sie.

„Nein, gnädiges Fräulein, ich komme soeben von Paris,“ antwortete Raimund etwas kurz.

Einen Augenblick entstand völliges Schweigen und Fräulein Lucie fand ihren Gast etwas unbehilflich. Sie räusperte sich einige Male. Da aber Raimund keine Miene machte, das Gespräch fortzusetzen, sagte sie:

„Es regnet immer noch stark und es ist mir sehr angenehm, Ihnen eine Zuflucht bieten zu können. Ursel und Martha, unsere Leute, sind oben in der Bibliothek, wo sie aufräumen. Der Onkel Thomas ist etwas unordentlich, so daß es kein leichtes Stück Arbeit ist, seine Sammlung in Ordnung zu bringen.“

„Ihr Herr Onkel besitzt eine Sammlung?“ entgegnete Raimund, um nur etwas zu sagen.

„Eine sehr schöne sogar. Allerlei kostbare Antiquitäten. Sie sind wohl nur als einfacher Vergnügungsreisender in die hiesige Gegend gekommen?“

„Nein, gnädiges Fräulein, ich kam Geschäfte halber hierher.“

„Sind diese wichtig?“

„Sehr wichtig! . . . Ich komme wegen einer Erbschaft,“ setzte er in einem Tone hinzu, der zu verstehen gab, daß er nicht weiter gefragt sein wollte.

Fräulein Lucie wurde plötzlich sehr verlegen.

„Ah, das ist etwas anderes! Verzeihen Sie, mein Herr, Sie müssen meine Fragen außerordentlich indiscret finden. Ich glaubte, daß es sich nur um Studien in den Archiven alter Schlösser handelte. An so Persönliches hatte ich nicht gedacht.“

„Entschuldigen Sie sich nicht, gnädiges Fräulein. Im Gegenteil, ich bin es, der Sie um Verzeihung für die Belästigung zu bitten hat.“

„Sie hatten also Verwandte in dieser Gegend?“ fragte sie. Durch diese neue Frage amüßert, entgegnete er:

„Eine Großtante, gnädiges Fräulein. Die Baronin von Coudroy. Sie ist vor drei Monaten gestorben.“

„Die Baronin von Coudroy war Ihre Tante?“

„Sie kannten sie, gnädiges Fräulein?“

„O nein!“ sagte Lucie in einem etwas stolzen Tone, als ob sie sich durch diese Frage verletzt fühlte.

Raimund wurde verlegen, denn er erriet, daß er da etwas berührt habe, worüber man hier seine besonderen Ansichten hatte.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ versetzte er, sich verneigend, „ich wußte nicht —“

Fräulein Lucie kam ihm zu Hilfe.

„Die Prozesse und die Lebensweise der Frau von Coudroy,“ sagte sie, „zeugten von einem so verworrenen Geisteszustand, daß niemand sie für ihr Tun verantwortlich machte. Sie haben davon wohl niemals etwas erfahren? Und nun sind Sie hergekommen, um mit den Menards im Schlosse zu wohnen?“

„Ich muß gestehen, verehrtes Fräulein, daß ich von all diesen Dingen absolut nichts weiß,“ entgegnete Raimund, um ihr damit auszudrücken, daß er keine Beziehungen zu jenen Menards, von denen Fräulein Lucie ebenfalls keine gute Meinung zu haben schien, hatte. „Ich bin heute morgen auf Veranlassung eines Notars, den ich nicht näher kenne, nach Tours gereist und gedenke morgen wieder nach Paris zurückzukehren.“

„Ah! . . . Ihr Notar wohnt in Tours?“

„Ja, gnädiges Fräulein. Und er hat mich an die Adresse eines gewissen Herrn Thomas Marigny gewiesen, den ich ebensowenig kenne.“

„Dieser gewisse Herr Thomas Marigny, mein Herr, ist mein Onkel,“ entgegnete Fräulein Lucie lächelnd.

„Ah, Pardon, gnädiges Fräulein!“ erwiderte Raimund lebhaft und etwas verwirrt. „Ich habe einen Brief an Ihren Herrn Onkel.“

„Das hätten Sie mir doch gleich sagen sollen,“ rief Fräulein Lucie. „In diesem Gartengebäude wohnt mein Vater, wenn er sich auf dem Festlande aufhält und dieses Gartengebäude gehört zur Villa Nova, deren Eingangspforte sich am anderen Ende der Parkmauer befindet. Wir gehen am nächsten den Hagebuchenweg entlang. Ich werde Sie führen . . . kommen Sie nur,“ fügte sie hinzu, die Balkontür öffnend, die direkt in den Garten führte.

Raimund folgte der Einladung, der Himmel hatte sich plötzlich aufgehellt.

Mit glänzenden Augen und nur mit dem Gedanken an diese Erbschaftsgeschichte beschäftigt, ging sie Raimund mit leichtem Schritte voraus; er erfuhr dabei, daß das Vermögen seiner Großtante für bedeutend gelte, daß das Schloß aber trotz seines vornehmen Aussehens ziemlich in Verfall geraten sei und in den Weinbergen die Reblaus läße.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schuß fertig!

Skizze von Otto Bojarzin (Mainz).

„Kurt, Kerle, steh' mal schnell auf! Aufsteh'n, Jung, aufsteh'n, raus aus der Klappe!“

Der kleine Kerl blinzelt verschlafen ins Licht der Kerze, die sein großer Bruder in der Hand hält. „Was gibt's denn schon?“ fragt er mürrisch. „Wieviel Uhr ist es denn?“

„Noch früh — hast noch Zeit! Aber steh' nur auf, ich hab' was Feines für dich. Komm mal rasch ans Fenster!“

Kurt kommt reugierig. Erst ist er ganz stumm und starr vor lauter Überraschung; dann bricht er in helles Ent-

zücken aus: „O je, die vielen weißen Dächer! Und das Münster dahinter!“ Aber bald wird er praktisch: „Du, glaubst du, daß der Schnee sich hält?“

„Wollen's hoffen, Jung, wollen's hoffen. Aber jetzt lehrt marsch, wieder ins Bett! Nachher bei Tag lännst du alles gründlich betrachten.“ — Der große Bruder bleibt noch eine Weile am offenen Fenster. Ein fahler Novembermorgen dämmert über der jungverschneiten Stadt mit den spitzen Giebelhäkern. Wie vergessert ragt der hohe Mün-



Ein 100jähriges Dienstmädchen.
Kürzlich feierte Anna Stahny, die mehr als 70 Jahre in einer Wiener Familie bedienstet gewesen und nun in derselben als verehrtes und geachtetes Mitglied lebt, ihren 100. Geburtstag. Unser Bild zeigt die greise Jubilarin mit der ihr vom Kaiser verliehenen Medaille für langjährige Dienste in ihrem trauten Heim.

sterturm ins graue Zwiellicht; so mit frischem Schnee überweht sieht er noch durchsichtiger, noch schlanker aus, als sonst. O deutscher Winter! O ihr verschneiten deutschen Städte! Die alte Reichshauptstadt in Franken, wie mag die jetzt wohl aussehen! Hei, damals im Sommer, als sie zum alten, grauen Tor einzogen, acht frische junge Burschen, lecke Fodern am wettergebleichten Lodenhut, Zupfgeige schlagend und lustig singend, das ganze Städtel in hellen Aufrühr! Und



er als Führer an der Spitze, den ruhigen Feldkessel oben auf dem Rucksack! Wie die Spießbürger staunten! — Dinkelsbühl! Liebes, altes Nest!

Aber das Schönste war doch das alte Haus am Marktplatz. Ein kleines Lädchen war unten, voll von Bildern, Karten und seltsamen Raritäten. Und neben dem Lädchen ein kleines, trautes Stübchen — Diefels Königreich!

Diefel — sein Diefel! Die schönen Stunden in der engen, kleinen Kammer! Wie behaglich war's da für einen wandermüden Gesellen! Da hatte er dem Diefel erzählt von seiner weiten Fahrten im lieben Deutschen Reich, hatte sie die alten Landknechts- und Bagantenlieder gelehrt und den kleinen Fingern gezeigt, wie man die Geige zupft. Und abends saßen sie am Lagerfeuer auf des Bronnen-Müllers Wiese, der ihren frei Quartier in seiner großen Scheune gewährt hatte. Halb Dinkelsbühl kam immer herbeigelaufen, dem lustigen Treiben der Fahrenden Gesellen zuzusehen. Wie wurde da gesungen und gescherzt und gelacht bis in die tiefe Nacht hinein!

Fünf volle Tage blieben sie in dem heimeligen, alten Nest, und gern wäre der Führer noch länger geblieben. Aber die Kameraden rebellierten. Und am sechsten Morgen zogen sie aus, gen Schwaben, mit Sang und Klang, wie sie gekommen waren:

Wenn wir verreisen zum deutschen Tor hinaus,
Schwarzbraunes Mädel, du bleibst zu Haus —

Ein weißes Tüchlein flatterte, ein grauer Hut wurde geschwenkt — feins Mädel, ade — —

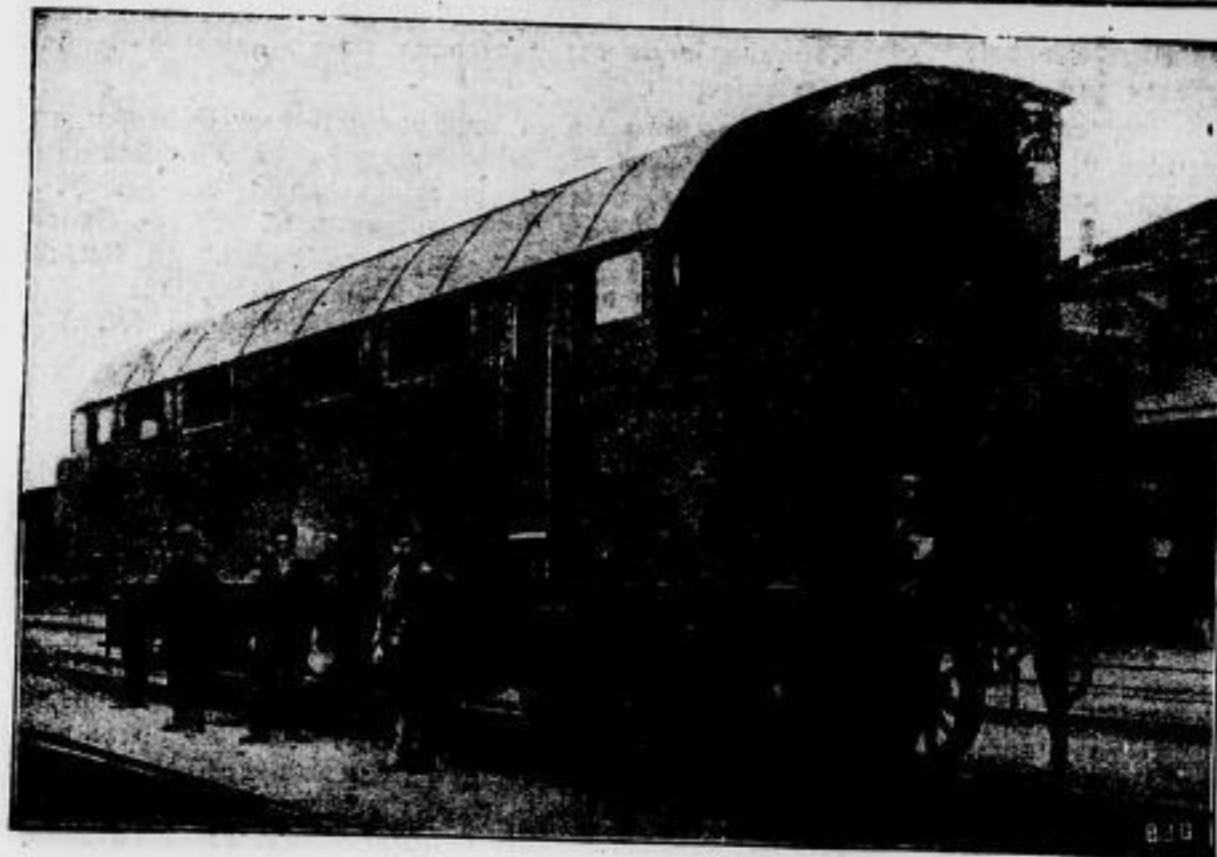
„Verflucht und zugenäht; ich muß zum Dienst!“ Rasch schlüpft er in den blauen Waffenrock, an dessen Kragen die

Eine neue eigenartige Kriegswaffe, die Handgranatenhaubihe.

In den letzten Kriegen zwischen Rußland und Japan und auf dem Balkan hat sich die Handgranate als eine besonders furchtbare Waffe in der Erstürmung von Festungen und Schützengräben bewiesen, doch können die Handgranaten nur auf kurze Entfernungen geworfen werden. Ein dänischer Ingenieur hat jetzt eine leichte, nur 12 Kilogr. schwere Haubihe konstruiert, die die Granate auf 300 Meter Weite schießen kann. Die Soldaten können die Haubihe mühelos mit sich führen und überall sofort aufstellen.

Die erste Dieselmotor-Lokomotive.

Nachdem der Dieselmotor sich bereits die Schifffahrt erobert, hat er jetzt auch als Triebkraft einer Schnellzuglokomotive Verwendung gefunden. Die neue Lokomotive wird später auf der Strecke Berlin—Magdeburg regelmäßigen Dienst tun, nachdem Probefahrten auf der Strecke Berlin—Ransfeld stattgefunden haben.





Ein Wilhelm Busch-Denkmal in Wiedensahl.

In Wiedensahl bei Stadthagen, dem Geburtsorte von Wilhelm Busch, ist dem Dichter ein Denkmal gesetzt worden, welches vor kurzer Zeit feierlichst enthüllt wurde. Das Denkmal ist ein Werk von Otto Lüer und Prof. Gundelach, Hannover.

goldenen Knöpfe blinken, auf die er stolz ist. Koppel um, Mühe auf und fort! Einst ein freier, ungebundener Bagent, jetzt ein dienstgeplagter Militärsoldat.

In den Straßen ist es noch still und dunkel, und nur wenige Frühaufsteher eilen scheu über den frischen Schnee, als ob sie sich fürchteten, die weiße, schimmernde Fläche zu zerstampfen. Aber helles Licht fällt aus den Fenstern der Aureliantaserne, und drinnen geht's sehr lebhaft zu. In einer Viertelstunde wird angetreten: da eilt sich jeder, fertig zu werden. Der Einjährige geht durch einen langen, schwach beleuchteten Gang nach seiner Stube. Da ruft's hinter ihm her — der Kompagnieschreiber ist's.

„Was gibt's, Gerlach?“

„Ein Brief.“

„Ei fein, immer her damit!“

Was für ein dicker Brief! Da braucht's keinen Blick nach dem Poststempel. Diese lieben, schweren Briefe kommen immer alle aus ein und derselben Stadt. Deswegen hat er wohl heut morgen so an sie denken müssen. Doch zum Lesen ist's jetzt verdammt keine Zeit. Nur schnell umgezogen, Kommißkleider an und den schweren, warmen Mantel darüber! Verflucht und zugenäht, so als Rekrutengefreiter auf dem Hofe im Schnee zu stehen ist kein Spaß: man friert wie ein Schneider, und gern würde man manchmal selber mitmachen: „Knie beugt — beugt — beugt! — Rechtes Bein seitwärts spreizt — spreizt — spreizt!“

So! Fertig angezogen! Jetzt kann's losgehen. — Aber halt, der Brief! Den wollen wir doch nicht im Spind liegen lassen. Hinein in die Tasche!

Doch was steckt da in der Manteltasche? Wohl das

Taschenmesser, das er zu Haus schon seit ein paar Tagen vermisst. Raus damit!

Himmelherrgottssakrament, das ist nicht schlecht! Eine veritable 8-Patrone in der Manteltasche! Bomben und Granaten! Das muß vom Schulschießen gestern herkommen. Da war er der „Gefreite zur Ausgabe und Beaufsichtigung der Munition“, siehe Schießvorschrift Nummer soundsoviel. Jawohl, jedem Schützen hatte er einen vollen Ladestreifen mit fünf Patronen zu geben, aber davon wurden nur drei verschossen. Die beiden übriggebliebenen gab der Schütze dem Gefreiten zurück, der wieder je fünf auf einen Ladestreifen reichte.

Ganz recht, daher kam's. Die losen Patronen hatte er in die rechte, die vollen Ladestreifen in die linke Manteltasche gesteckt. Und so war eine drin geblieben. Netze Beaufsichtigung der Munition! Obgleich erst er selbst, dann der Schießunteroffizier und zuletzt der aufsichtführende Leutnant den Rest der Patronen gezählt hatte, auf daß ja keine umkomme!

Aber jetzt 'naus auf den Kasernenhof! Da beginnt der Tanz. Kein kleines Eckchen des großen Platzes ist mehr frei. Überall wird geübt, geturnt, gesprungen, gefochten, an allen Ecken hallt und schallt es, ein unglaubliches Stimmengewirr erfüllt den Hof, und manch derbes Kraftwort fliegt durch die Luft. Leben, Leben und Arbeit!

Zwei Stunden wird den Rekruten tüchtig Dampf gemacht; das stärkt die Glieder und wärmt zugleich. Erdlich naht die Pause. „Fünf Minuten vor zehn wird wieder angetreten! Waffenrock, Helm, umgeschlallt, Dienstgewehr!“ Dann soll Marsch, Griffe, Laden und zum Schuß fertig machen dran kommen.

Der Einjährige geht langsam auf seine Stube und freut sich auf seinen Brief. Wie der gewiegteste Drücke-



Ein neues Fahrrad.

In den Straßen von München war ketzthin ein sonderbares Fahrrad zu sehen, das von dem Besitzer selbst konstruiert ist. Die Vorteile dieses neuartigen Typs treten vor allem bei Bergfahrten gutage.

oben auf Dinkels-

Markt- Bildern, Mädchen

in der für einen erzählt hat, hatte hrt und st. Und Müllers Scheune herbei- llen zu gelacht

alten blieben. Morgen ng, wie

urde ge-

Rasch en die

se, die

Ruf- Balkan beson- rmung en be- anaten worfen r hat chwere te auf e Sol- s mit tellen.

de.

s die h als motive Loko- strecke Dienst der nden

berger pflanzt er sich in einen Winkel hinter der Tür, so daß man ihn beim Hereinkommen erst gar nicht sieht. Also gesichert und gedeckt, öffnet er liebevoll und sorgfältig seinen Brief.

Die Kompagnie steht schon lange wieder draußen auf dem Kasernenhofe und nur der Einjährige fehlt. Da kommt er endlich: „Zur Stelle!“

Der Hauptmann fährt ihn nicht schlecht an: „Zum Donnerwetter, Einjähriger, wo haben Sie sich denn bis jetzt rumgetrieben! Der Teufel soll Sie frickassieren, wenn Sie nicht rechtzeitig fertig werden! Das war das letzte Mal, sonst werden Sie Ihre blauen Wunder erleben! Melden Sie sich bei Ihrem Korporalschaftsführer!“

Der Einjährige machte stramm Kehrt und eilt zu dem Unteroffizier, dessen Korporalschaft er als Rekrutengefreiter zugeteilt ist. Der empfängt ihn wohlwollend:

„Na, Einjähriger, der Alte hat's Ihnen gesagt diesmal! Aber Sie sind ja ganz bleich, Donnerwetter, so schlimm war's doch nicht. Das dürfen Sie sich nicht so zu Herzen nehmen!“

Dann befahl er ihm, jeden Mann der Korporalschaft einzeln vorzunehmen, und mit ihm das „Zum Schuß fertig“ nochmals durchzunehmen. „Aber gründlich, verstanden? So wie's jetzt geht, genügt's noch lange nicht; das muß noch ganz anders klappen!“

— Das dürfen Sie sich nicht so zu Herzen nehmen! Dem Einjährigen gingen diese Worte immer wieder durch den Kopf, während er da auf dem Kasernenhof stand und einen Mann nach dem andern „Zum Schuß fertig macher“ ließ. Der Tag war so grau, und nun schneite es auch noch, nur ganz wenig, in schwachen Floden. Vom Bau II her kam eine leise, klagende Weise — das war der fränke Spielmann Deuble, der mit seinem verstaubten Fuß das Bett hüten mußte, und sich nun die Zeit mit der Querpfeife vertrieb:

Was nützet mir, ja mir
Ein schönes Mädchen,
Wenn and're mit spazieren geh'n!

Einerlei — immer weiter im Text:

„Stillgestanden! Zum Schuß — Fertig! Geradeaus anreitende Kavallerie!“

O ja, der Hauptmann hatte ganz recht: Dienst ist Dienst, und zur Stelle muß man sein, wenn man auch gerade den Abschiedsbrief vom Schatz gekriegt hat. Verdammt!

„Wißer 800! Legt an!“

Ja, da mußte er jetzt stehen und konnte nicht fort. Aber vielleicht war's auch gut so, da konnte man sich nicht so leicht in böse Gedanken vertiefen.

Die Rekruten wunderten sich. Ihr Gefreiter war heute nicht so recht bei der Sache. Aber wenn er mal auffuhr und sah einen Fehler, dann fuhr er hahnebüchen drein.

Was gab es eigentlich zu grämen? Andere Städtchen, andere Mädchen — hatten sie es nicht so oft gesungen? Doch die eine ist es nicht? Ach was, Weib und Weib ist einerlei!

„Heute aber's lauf' ich mir 'nen viehmäßigen Kausch an!“

Monoton kommandierte er weiter. Immer dasselbe. Ja, ja: es ist die alte Geschichte und bleibt ewig neu — hat das nicht schon vor Jahren mal einer gesagt? Doch wem es grad passieret — Unsinn, deswegen bricht das Herz noch lange nicht entzwei. Dazu wär' auch gar keine Zeit; jetzt muß er aufpassen, ob die Kerls vorschriftsmäßig den Finger im Abzug lang machen und den Daumen längs des Schaftes strecken!

Wütend stößt er die Faust in die Manteltasche. Verdammt, da kommt sie ihm wieder zwischen die Finger, die scharfe S-Patrone.

Eine seltsame Erinnerung überkommt ihn, als er das kalte Metall in der Hand hält. Wie ihm der Lünnes aus Begehr, dieser norddeutsche Bär, auf dem Fechtboden seine berühmten Quartens ins Gesicht reintrieb. Da nützten die feinsten Dossins nichts, regelmäßig setzte ihm beim zweiten Hieb die Quart über die Drahtmaske, daß die Funken flogen. So ist's wohl immer im Leben, das haut durch alle Paraden durch, und da heißt's bloß standhalten und mit keiner Wimper zucken.

Herrgott, wenn er diesen Kerl, diesen Dinkelsbühler Kaufmannssohn „aus angesehenen Familie“ vor den Säbel kriegen könnte!

„Zum Donnerwetter, Einjähriger, haben Sie das Laden von dem Mann gesehen?“ Scharf klang des Hauptmanns Stimme: „Wie können Sie so was mitansehen! Lassen Sie den Mann nochmal laden und wenn er's nicht lapiert, machen Sie's ihm vor und lassen ihn nicht von sich weg, bis er alles genau vorschriftsmäßig raushat! Wozu hab' ich Sie denn auf dem Kasernenhof rumsteh'n? Sie sind ohnehin zu spät zum Dienst angetreten, holen Sie das durch erhöhten Eifer nach!“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ In tadellos strammer Haltung hatte der Einjährige den militärischen Küffel ertgegengenommen, nur als ihm das späte Antreten vorgeworfen wurde, preßte er kurz die Lippen zusammen. Aber mit der flachen Rechten drückte er fest die Patrone an die Hosennaht — wenn die der Hauptmann gesehen hätte!

„Entladen! Das Gewehr her!“ wendet er sich nun an den Rekruten, der ängstlich dasteht. „Jetzt werd' ich's Ihnen noch einmal vormachen — passen Sie ja auf, es ist das letzte Mal!“

Kammer auf — ein Ruck, und die Exerzierpatronen sind im Magazin verschwunden — Kammer zu! „So! Haben Sie gesehen? Nehmen Sie Ihr Gewehr wieder!“

Die Hand, die die scharfe Patrone gehalten hat, ist leer.

„Ich werde Ihnen jetzt eine Salve kommandieren. Achten Sie darauf, daß Sie jede Bewegung genau nach der Vorschrift machen! Ich werde Ihnen auch einen Punkt angeben, auf den Sie zu zielen haben — nehmen Sie ihn scharf aufs Korn und lassen Sie sich von den paar Floden, die da rumtanzen, nicht schrecken, ich werde Sie kontrollieren!“

„Stillgestanden . . . Zum Schuß . . . Fertig!“

Aus einiger Entfernung beobachtete ihn der Hauptmann, wie er fest und sicher seine Kommandos abgibt und die Stellung des Schützen genau und bestimmt verbessert. Doch ganz stramme Kerls, diese Einjährigen, dürfen nur nicht loder gelassen werden!

„Geradeaus Kavallerie! Wißer 800! — Wir zwischen die Augen — hierher —“

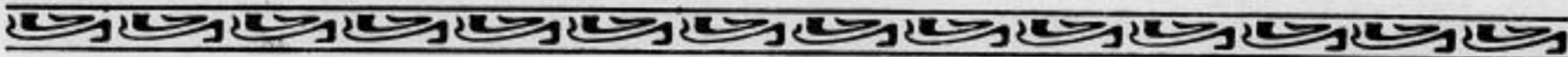
Der Hauptmann zuckt die Achseln! Das war eigentlich verboten, aber es war ein beliebter Kniff und das einzige Mittel, um festzustellen, ob der Schütze sein Ziel auch wirklich ins Auge faßte. —

„Legt an! — Festeinzieher, noch mehr einziehen — und zielen Sie genau — haarscharf — Feuer!“

Ein jäher Schreck durchfährt den Kasernenhof. Sie kennen ihn alle, den kurzen, scharfen Knall, sogar die Rekruten hatten ihn gestern auf dem Schießstand gehört.

Dann stürzt alles dorthin, wo schreckensbleich und an allen Gliedern bebend der Rekrut stand und das Gewehr, aus dessen Mündung ein ganz feiner blauer Rauch stieg, kaum in den Händen halten konnte.

Er hatte gut gezielt, der arme Kerl!



Nach Unterscheidung der beiden Menschen Klassen,
Bei Mißverstand ist gleich zum Tode erbeben,
Und fällt ein Stein vom Dache, gleich erbeben,
Das heißt doch fürwahr nicht wichtig leben.

Fürs Haus.

Oh ich liebe, oh ich hasse —
Nur soll ich nicht scheitern!
Wenn ich die Leute gelten lasse,
Düßet man mich gelten.

Ich möchte hingeh'n wie das Abendrot.

Ich möchte hingeh'n wie das Abendrot,
Und wie der Tag mit seinen letzten
Gluten —

O leichter, sanfter, ungefühlter Tod! —
Mich in den Schoß des Ewigen verbluten.

Ich möchte hingeh'n wie der hell're Stern,
Im vollsten Glanz, in ungeschwächtem
Blitzen;

So stille und so schmerzlos möchte gern
Ich in des Himmels blaue Tiefen sinken.

Ich möchte hingeh'n wie der Blume Duft,
Der freudig sich dem schönen Kelch entringet
Und auf dem Fittig blüthen-schwang'rer Luft
Als Weihrauch auf des Herrn Altar
sich schwinget.

Ich möchte hingeh'n wie der Tau im Tal,
Wenn durstig ihm des Morgens Feuer
winken;

O wolle Gott, wie ihn der Sonnenstrahl,
Auch meine lebensmüde Seele trinken!

Ich möchte hingeh'n wie der bange Ton,
Der aus den Saiten einer Harfe dringet
Und, kaum dem irdischen Metall entflohn,
Ein Wohlklang in des Schöpfers Brust
erklinget.

Du wirst nicht hingeh'n wie das Abendrot,
Du wirst nicht stille wie der Stern versinken,
Du stirbst nicht einer Blume leichten Tod,
Kein Morgenstrahl wird deine Seele trinken.

Wohl wirst du hingeh'n, hingeh'n ohne
Spur,

Doch wird das Elend deine Kraft erst
schwächen;

Sanft stirbt es einzig sich in der Natur,
Das arme Menschenherz muß stückweis
brechen.

Georg Herwegh.

Für die Küche.

Selbstbereitung von Cakes. 750 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, 125 Gramm Butter, 6 Eier, 1 Löffel Rum, für 5 L, Hirschhornsalz, abgeriebene Zitronenschale oder Vanille. Zucker und Eier werden schaumig gerührt, alles übrige hinzugegeben, der Teig wird tüchtig geknetet, ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgestochen und in mäßiger Hitze gebacken.

Eierkuchen mit Obst. Man macht aus 3 Eiern, guter Milch oder Sahne, etwas Zucker, einer Prise Salz und Mehl einen guten Eierkuchenteig. Diesen bäckt man in gewohnter Weise in der Omelettenpfanne, jedoch zuerst nur auf einer Seite. Auf die ungebakene Seite legt man nun zerschnittene Pflaumen oder Äpfel. Diese bestreut man mit etwas Reibbrot, dreht sodann den Kuchen um und bäckt ihn auch auf der anderen Seite. Er wird ohne Sauce serviert.

Gemüsesuppe. Zu ihrer Bereitung eignet sich besonders gut die Brühe von mildem Bäckfleisch. Sollte sie etwas zu scharf sein, so erfährt sie durch das Wasser, in dem die

Gemüse abgekocht sind, Milderung. Alle Kellergerichte können dazu verwendet werden: Mohrrüben, Wirsing, Weißkohl, Schwarzwurzeln, Sellerie, Petersilienwurzel, auch weiße Bohnen und übrig gebliebene Reste von Büchlingemüsen. Die zerkleinerten, weichgekochten Gemüse werden zu der Brühe getan, einmal mit dieser und etwas in Butter gebräuntem Grieß aufgekocht und dann, nachdem sie noch eine Viertelstunde gestanden hat, zu Tisch gebracht.

Fischschnitten mit Champignons oder Pilzen. Von einem schönen großen See- oder Süßwasserfisch schneidet man gut vier bis fünf Zentimeter dicke Stücke, dämpfe sie über Butter mit Zitronensaft und fein geschnittenen Champignons oder eingelegten Pilzlingen langsam durch. Will man mehr Sauce, als die vom Dämpfen, so hebt man die fertigen Fischschnitten vorsichtig auf eine heiße Platte, staube an den Fischsaft einen abgestrichenen Löffel voll Mehl, rühre es in den Saft, vergieße ihn mit heißem Wasser oder Suppe zur dicklichen Sauce, die man aufgekocht unter die Fischschnitten gießt.

Kartoffelkloße. Man reibt gekochte kalte Kartoffeln, gibt halb so viel gutes Mehl wie Kartoffeln dazu, einige Hände voll geriebener Semmel, drei ganze Eier, Fimt, Salz und ein klein wenig fein geschnittene Zwiebel in Butter gedünstet (vorschmecken darf die Zwiebel nicht). Nun wird alles tüchtig vermischt und nicht zu große Klöße geformt, die 15 bis 20 Minuten langsam in Salzwasser kochen müssen.

Rote Rüben werden am besten nur in kleineren Portionen eingemacht, da man auf ein langes Aufbewahren derselben nicht rechnen kann. Nur die dunkelroten sind zum Einmachen geeignet. Die Blätter werden abgeschnitten, ohne jedoch die Wurzel oder Krone zu verletzen, da sie sonst durch das Auslaufen des dunkelroten Saftes bläß werden. Nachdem sie rein gewaschen sind, läßt man sie, reichlich mit kochendem Wasser bedeckt, ununterbrochen kochen, bis sie schön weich sind, was etwa 3 Stunden erfordert. Man darf nur kochendes Wasser nachgießen und nie mit der Gabel hineinstechen. Wenn sie sich weich anföhlen, nimmt man sie heraus, zieht ihnen noch warm die Haut ab und schneidet sie nach dem Erkalten in Scheiben. Dann gibt man sie mit etwas Salz, in Würfel geschnittenem Meerrettich oder etwas trockenem Ingwer, Pfefferkörner, Nellen und Lorbeerblätter in einen Steintopf und gießt abgekochten, nicht zu scharfen Essig darüber; auch kann man etwas von der Brühe, worin die Rüben gekocht wurden, darüber gießen, was sie milder werden läßt.

Meerrettich zu konservieren. Bekanntlich ist der Meerrettich nur gut vom Herbst bis zum Frühjahr. Um ihn auch für die übrige Jahreszeit zu haben, verfähre man wie folgt: Man zerschneidet die Wurzeln, trocknet sie schnell auf einem Ofen, stößt sie zu Pulver und verwahrt dieses in wohlverstopften Flaschen. Beim Gebrauch feuchtet man eine Portion davon mit frischem Wasser an und läßt sie einige Minuten stehen, wodurch sie dann die ganze Stärke des Meerrettichs wieder bekommt.

Haushauswirtschaft.

Wichtige hübsche Taschentücher. Solche stellt man her, indem man verschiedene weiße Reste mancherlei Gewebes hübsch viereckig zuschneidet, säumt und dann auf der Maschine nach Belieben drei- oder viermal rot absteipt. Man kann auch

blaues Garn nehmen oder mit beiden Farben abwechseln. Besonders für Kinder, die gewöhnlich viele verlieren, ist diese Art sehr zu empfehlen.

Matten oder doch viereckige Teppichstücke, auch solche aus Dionoleum, sollten innen vor jeder Türschwelle im Zimmer liegen, wenn dessen Boden nicht durchweg mit irgend einem Fußbodenbelag versehen, sondern gestrichen ist. Denn gerade diese Stelle wird immer am ersten von Farbe entbläßt sein.

Gyprobes.

Schwarzfärben von Schmutzgegenständen aus Eisen. Um Schmutzgegenstände aus Eisen schwarzbraun bis schwarz zu färben, verfährt man wie folgt: Die reingebildeten und entfetteten Gegenstände werden in eine zehnprozentige Lösung von doppelchromsaurem Kalt gebracht, an der Luft getrocknet und schließlich über ein offenes, lebhaft glühendes, nicht ruhendes Kohlenfeuer zwei Minuten lang gehalten. Die erste Färbung ist gewöhnlich schwarzbraun; wiederholt man aber dieses Verfahren mehrmals, so erhält man einen rein schwarzen Ton. Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Entfettung zuzuwenden, da sonst die fetten Stellen nicht von der Flüssigkeit benetzt werden und die erzielte Färbung ungleichmäßig wird. Die Entfettung ist mit Benzol vorzunehmen, worauf die Gegenstände nicht mehr mit den Fingern berührt werden dürfen.

Unveränderlicher Anstrich für Subeisen. Wenn man Subeisenfabrikate nicht in der gewöhnlichen Weise mit Farbe, Lack usw. anstreichen und denselben dennoch ein schönes Aussehen geben will, so reinigt man sie zuerst durch Waschen mit einer schwachen Säure, lasse sie trocknen und überfahre die Oberflächen sodann mit einer Feile, Drahtbürste oder dergleichen, damit sie glatt werden. Hierauf schmiert man sie mehrmals mit gewöhnlichem rohen Petroleum ein und läßt sie jedesmal gut trocknen. Darauf werden die Gegenstände tüchtig mit einer starken Haarbürste überfahren, wodurch sie ein dunkelglänzendes Aussehen erhalten, welches der Hitze widersteht und auch gegen Rost schützt. Ist einmal in dieser Weise der Grund zu einem glänzenden Ansehen gelegt, so genügt später ein einfaches Überwischen mit Petroleum und darauffolgendes Überbürsten.

Feststehende Rorte gehen, wo der Plancheninhalt nicht berücksichtigt zu werden braucht, bald heraus, wenn man einige Tropfen Petroleum darauf gibt und sie ein paar Minuten stehen läßt.

Moos auf getünchten Flächen zu beseitigen. Am einfachsten geschieht dies durch einen Anstrich von Kochsalz- oder Viehsalzlösung. Auch Anstriche mit verdünnter Schwefelsäure haben die gewünschte Wirkung. — Die mit Moos bewachsenen Stellen rühren von Feuchtigkeit des Mauerwerks her und die gründliche Beseitigung derselben ist nur durch Aufhebung der Feuchtigkeitsursachen zu erreichen. Letztere sind entweder in mangelhafter Ableitung des Regenwassers oder, wie es namentlich beim Sockelmauerwerk vorkommt, im Aufsteigen der Terrainfeuchtigkeit innerhalb des Mauerwerks begründet. Im ersteren Falle muß für richtige Ableitung des Regenwassers usw. gesorgt und die Abdachungen müssen richtig angelegt und sorgfältig unterhalten werden. Im letzteren Falle muß durch Freilegen des Mauerwerks vom feuchten Terrain, etwa durch Anlegung eines Kanalgrabens vor demselben, das Mauerwerk trocken gelegt werden.

Begleiterbild.



Wo ist der Schloßherr?

Eine Resolute. Fremder (erstaunt): „Kann denn Ihr Mann nicht mal allein eine Rechnung schreiben?“ — Gastwirtin: „Ach, der ist ja so fürchtbar schüchtern, die Zahlen muß ich immer machen!“

Der Wildschütz. „Michel, du hast ja gestern auf dem Scheibenstande immer vorbeigeschossen.“ — „Woast, mit Absicht . . . der Förster war da.“

Prädestiniert. „Was ist denn aus Ihrem Sohn geworden?“ — „Dienstmann; er hat ja in der Schule schon die meiste Zeit in der Ede gestanden.“

In der Verlegenheit. Hausherr: „Wie, Sie, Herr Knörgelmann?“ — Besucher: „In eigener Person; Sie haben mich doch für diesen Abend schriftlich eingeladen!“ — Hausherr: „Ja, ja, ganz recht, aber ich dachte, Sie wären verreist.“

Zusatz. Arzt (zu einem Studenten): „Ich muß Ihnen für einige Zeit Bettruhe verordnen — auch nachts!“

Angenehme Entdeckung. „Warum sind Sie denn den ganzen Abend so melancholisch, Herr Amtsrichter?“ — „Ach, ich habe den Ehering in der Westentasche!“ — „Na, und?“ — „Aber in der Weste, die ich zu Hause meiner Frau zum Bügeln gegeben habe!“

Triumph. Frau: „Dieser boshaften Rätin habe ich's heute gehörig gegeben!“ — Mann: „So — hast du ihr deine Meinung gründlich gesagt?“ — „Das nicht; aber ich habe sie im Frauenverein zur Alterspräsidentin vorgeschlagen.“

Gipfel der Zerstretheit. Professorsfrau: „Denken Sie sich nur, wie zerstreut mein Mann ist: Geht er gestern in die Stadt, um Schulden zu bereinigen und sich Beinkleider machen zu lassen — und wie er wieder nach Hause kommt, hat er Schulden gemacht und sich die Beinkleider reinigen lassen!“

„Ja, ja! „Er kennt die vornehmsten, einflußreichsten und vermögendsten Leute der Stadt.“ — „Aber warum verbündet er sich dann nicht mit ihnen?“ — „Ach, die Sache ist die: die Leute können auch ihn.“

Aus dem Kasernenleben. Durch einige Soldaten, die Unfug treiben, wird eine Petroleumlampe zerschlagen. Der Unteroffizier stellt sie zur Rede und fragt zum Schluß: „Was ist denn eigentlich noch ganz daran?“ — Darauf antwortet eine Stimme: „Der Docht, Herr Unteroffizier!“

Magistratisches. Das Rathaus zu Edorf besitzt einen wunderbar geräumiger, Boden, der gegen ein kleines Trinkgeld an den Ratsdiener von den Frauen der Stadt zum Wäschetrodnen benutzt wurde. Da jedoch dem Stadtoberhaupte oftmals Klagen vorgebracht wurden, daß Fenster zerschlagen würden und sonstige Schäden entstünden, prangte eines Tages auf der schwarzen Tafel des Rathauses folgende Kundmachung: „Von nun an ist auf den Dachböden des Rathauses nur den Frauen der Herren Stadträte das Aufhängen gestattet.“

Treffende Bezeichnung. A.: „Weshalb hat denn Baron Ringhausen seiner neuen Villa den Namen, „Wartburg“ gegeben?“ — B.: „Weil er seine Gläubiger dort stundenlang auf sich warten läßt.“

Mißverstand. Geschäftsfreund: „So, so, Sie haben sich auf Ihrer Hochzeitsreise also auch einen Tag in Mainz aufgehalten; haben Sie sich denn auch die Stadthalle mal angesehen?“ — Lilienthal: „Bin ich doch geboren in der Stadt Halle.“

Hieroglyphen.



Wortspiel.

Man suche 9 Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang eine Zeitbezeichnung ergeben.

- | | |
|--------------------|--------------------|
| a | b |
| 1. Pflanzenteil | — tierische Waffe |
| 2. Werkzeug | — Waffe |
| 3. Gebäude | — Vorname |
| 4. Musikinstrument | — tierischer Stoff |
| 5. Deutscher Fluß | — Kuggewächs |
| 6. Kleidungsstück | — Verabredung |
| 7. Gewand | — Raubvogel |
| 8. Nachtvögel | — Vorname |
| 9. Teil des Kopfes | — Himmelskörper. |

Telegraphenrätsel.

- . . . — schmachhafte Süßfrucht
- . . . Zahlwort
- . . . weiblicher Vorname
- hölzerner Behälter
- . . . geographische Bezeichnung
- Teil der weiblichen Kleidung
- . . . — Teil der Hand
- . . . weltgeschichtlich berühmte Stadt
- Stück Holz

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der zu suchenden Wörter. Sind diese richtig gefunden, müssen die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang einen Sinnspruch bilden.

Gleichklang.

Zu Anfang Oktober in jedem Jahr,
Mit flatternden Fahnen und Liedern gar,
Da macht es unser Verein,
Doch einen macht' ich, der anders war,
Für mich und die Meinen allein,
Der schaffte mir Ärger und Pein.
Gern mach' ich den ersten in jedem Jahr,
Vor'm andern der Himmel mich bewahr'.

Silbenversteckrätsel.

Hoftheater, Pfennig, Schundroman, Scharnier, Trense, Ohnmacht, Obmann, Aschenbrödel, Zumbusch, Kanarienvogel, Brentano.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:

Bilderrätsel. Gruppenaufnahme.

Magisches Dreieck.

I
A R
U F A
B A R U
E I D A M

Logogriph.

Kalb, kalt, Kali.

Kapitelrätsel.

Durch Nacht zum Licht.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Coblenz, Anst. Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Coblenz.